Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 57 (1924-1925)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVII. Jahrgang ▪ 8. November 1924 N° 32 LVIIe année ▪ 8 novembre 1924.

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon B. 21.93. Filialen Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zur Neubesetzung der Geschichtsprofessur an der Universität Bern. — Die Waisenstiftung des Schweizerischen Lehrervereins. — Muss der gemeine Bruch die Grundlage zum Verständnis des Dezimalbruches bilden? — Schule und Demokratie. — Zur Schweizerwoche. — Berufsberatung. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Briefkasten. — Histoire. — Le statut des fonctionnaires fédéraux. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du secrétariat.

Soeben erschienen und vorrätig in der
Buchhandlung A. Francke A.-G. in Bern

Gottfried Keller
Briefe und Gedichte
Mit lebensgeschichtlichen Verbindungen
In Ganzleinen geb. Fr. 6.25.

Ein herrliches Buch für den Unterricht! Briefe, Tagebuchblätter und Gedichte schliessen sich zu einer höchst lebendigen unmittelbar ergreifenden Autobiographie zusammen.

Schul- und Zeichenmaterialien

Mal-Utensilien (Aquarell- und Oelfarben)
Nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen
Grösste Auswahl! Prompteste Bedienung!
Katalog auf Verlangen! 364

Kaiser & Co, Bern
Schulmaterialien

CORONA-SCHREIBMASCHINE

Eine Anzahl wenig gebrauchter Maschinen sind zu Fr. 200 bis Fr. 225 mit Garantie gegen bequeme Ratenzahlungen zu verkaufen.

Generalvertretung:
Eugen Keller & Cie, Bern
Schreibmaschinenhaus :: Monbijoustrasse 22

Rundschrift und Gotisch, 25. Aufl., à Fr. 1.50
Deutsche und französische Schrift, 8 Aufl., à Fr. 1.—.
Alle Lehrgänge mit Anleitungen für Lehrer und Schüler. In Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.** Bei Mehrbezug Rabatt. 385

Schulapparate
für Physik u. Chemie-Unterricht, kompl. Schul-Einrichtungen prompt und billig.
Spezialhaus
Carl Kirchner :: Bern
Freiestrasse 12 Eigene Glasbläserei

VEREINSCHRONIK

Sektion Seftigen des B. L. V. Einladung zur Teilnahme an den Aufführungen der «Weihnachtshistorie», von Heinr. Schütz (1585—1672). Vorbesprechung (Probenorte, Probenzeiten, Aufführungstage) und erste Probe: Samstag den 8. November, nachmittags 3 Uhr, im neuen Schulhaus zu Belp (Zimmer Nr. 1). — NB. Sangeslustige Kolleginnen und Kollegen, die am 8. November nicht kommen können, möchten bitte sofort mitteilen, wann und wo sie proben könnten. Auf zahlreiches Erscheinen hofft *W. S. Huber*, Belp.

Sektion Bern der schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 12. November, in Langenthal. Tagesprogramm: 11⁴⁰ Uhr: Sektionsversammlung im Hotel «Kreuz» in Langenthal. 1. Vortrag von Herrn Oberlehrer Zoss über: «Gesetzliche Sicherungen für die Fürsorge und Ausbildung geistesschwacher Kinder.» II. Teil. Geschichtliches und Grundsätzliches über das Hilfsschulwesen im Kanton Bern. 2. Diverses und Unvorhergesehenes. 1³⁰ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel Kreuz. 3 Uhr: Besuch der Porzellanfabrik Langenthal. Nachher gemütliche Zusammenkunft. Zu dieser Sektionsversammlung ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Psycholog.-pädag. Arbeitsgemeinschaft.* Sitzung: Mittwoch den 12. November, abends 8 Uhr, im Monbijou. Thema: Fortsetzung Psychosen und psychoseverdächtige Erscheinungen im Kindes- und Reifungsalter.

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 12. November, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Hirschen in Meiringen. 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Gesangsübung für die verschobene Veteranenfeier. Volksliederbuch, Bd. II, Nrn. 13, 16, 62. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Herzogenbuchsee-Suberg des B. L. V. *Konferenz:* Mittwoch den 12. November, nachmittags 2¾ Uhr, im Primarschulhaus Herzogenbuchsee. — Verhandlungen: 1. Mutationen; 2. Mitteilungen; 3. Vortrag von Herrn Zentralsekretär Graf: «Wahl und Wiederwahl der Lehrerschaft».

Sektion Seftigen des B. L. V. Anmeldungen zum Astronomiekurs sind bis 12. November an Sekundarlehrer Rychener Belp zu richten.

Sektion Oberland des B. M. V. *Versammlung:* Samstag den 15. November, 13½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Spiez. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Vortrag von Herrn Inspektor E. Wymann über die Lesebuchfrage. 4. Plauderei von Herrn Dr. H. Hirschi, Geologe in Spiez, über Portugiesisch Timor und Neu Guinea, mit Projektionen. 5. Verschiedenes. — Zahlreichen Aufmarsch erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Oberaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Versammlung:* Samstag den 15. November, nachmittags 3 Uhr, im «Kreuz» zu Langenthal. Traktanden: 1. Vortrag von Fräulein Elisabeth Müller (Verfasserin vom «Theresli») über: «Verschiedene Arbeitsformen am Lesestück». 2. Kaffee und gemütliches Zusammensitzen. (Nicht davonlaufen, Kommissionen vorher machen!) Anmeldungen zum Kaffee bis 13. November erbeten an *K. Fenk*, Langenthal.

Sektion Seftigen des evang. Schulvereins. *Versammlung:* Donnerstag den 20. November, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus in Burgiwil. Traktandenliste siehe nächste Nummer. *Der Vorstand.*

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 20. November, nachmittags 1¼ Uhr, im Gasthof zum Brunnen in Fraubrunnen. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Vortrag von Herrn Inspektor Kiener: «Zum neuen Unterrichtsplan»; anschliessend Diskussion; 4. Varia. Das aktuelle Thema mag für sich alle Mitglieder zum Besuche ermuntern. *Der Vorstand.*

Sektion Seeland des B. M. V. *Versammlung:* Samstag den 22. November, 14 Uhr, im Hotel de la Gare, Bahnhofstr., Biel. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Referat von Herrn Dr. E. Probst: «Der B. M. V. und die neuen Lesebücher für die Sekundarschulen.» 4. Verschiedenes. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Nächste Uebung: Dienstag, 4. November, nachmittags 5½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Thun. Nächste *Uebung:* Samstag den 8. November, nachmittags 2 Uhr, im Freienhof. Alle «Mann» auf Deck für das nahe bevorstehende Konzert in Thun! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. *Uebung:* Mittwoch den 12. November. — Hauptversammlung.

Grossratssaal (Rathaus) Bern

Mittwoch, 12. November 1924, abends 8¼ Uhr

Lieder-Abend

CLARA KELLER

(Sopran)

Am Klavier: Dr. Fritz Brun

Werke von W. A. Mozart, Franz Schubert, Hugo Wolf

Konzertflügel Steinway & Sons, New-York-Hamburg, aus dem Lager Pappé Söhne, Bern

Eintritt: Fr. 4.—, 3.—, 2.— (plus Billetsteuer)

Vorverkauf im Musikhaus F. GILGIEN, Hotellaube 4, u. a. d. Abendkasse

= Hölzer =

für Handfertigkeitsunterricht

liefern in guter Qualität zu billigen Preisen

Furnier- und Sägewerke G. Lanz, Rohrbach

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle des einen 398

Organisten in Steffisburg

wird hiermit zur Neubesetzung ausgeschrieben wegen Demission des bisherigen Inhabers. Schriftliche Anmeldungen nimmt bis 29. November nächsthin entgegen Herr E. Lanz, Kirchgemeinderatspräsident in Steffisburg.

Canadische Baumschule, Wabern

Tel. Bollwerk 67.91 **bei Bern** Tramhaltestelle

Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Schlingpflanzen
Zierbäume * Heckenpflanzen * Blütenstauden
Alpenpflanzen, Ziersträucher, Nadelhölzer

= Preisverzeichnis auf Wunsch. =

Besuche unserer eigenartigen Anlage willkommen.
Anlage und Unterhalt von Gärten.

LVII. Jahrgang ▫ 8. November 1924 No 32 LVIIe année ▫ 8 novembre 1924

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Zur Neubesetzung der Geschichtsprofessur an der Universität Bern.

Mehr als die Neubesetzung anderer Lehrstühle wartet man mit Spannung auf die Wahl des neuen Geschichtsprofessors an unserer Hochschule. Da die Ausschreibung erfolgt ist, wird einer Entscheidung in den nächsten Wochen entgegenzusehen sein.

Jede Wissenschaft macht im Laufe ihrer Entwicklung Wandlungen durch; sie eilt in schnellern oder langsamern Schritten vorwärts, steht gelegentlich still oder macht gar Rückschritte, erholt sich und orientiert sich neu. In welchem Stadium sich die Geschichtswissenschaft augenblicklich befindet, ist schwierig festzustellen, da es zur Erkenntnis derartig zeitgenössischer Dinge grösserer Distanz bedarf. Es scheint beinahe, als ob ein Zeitalter wie das unsere dazu angetan sei, die Historie etwas zu vernachlässigen und in Misskredit geraten zu lassen, was tatsächlich auch eine Zeitlang geschehen ist. Angriffe auf sie, zu denen zum Beispiel Nietzsche ausgeholt hat, und wie sie wuchtiger kaum hätten geführt werden können, haben wesentlich dazu beigetragen. Da der Einfluss seiner Philosophie im Zunehmen begriffen ist, so werden seine Ansichten sogar noch weiterhin Verbreitung finden. Man darf sich nicht verhehlen, dass viele seiner Ausfälle ihre völlige Berechtigung hatten. Indem er aus der Stimmung seiner Zeit, welche vielfach noch die der unsern ist, heraussprach, musste er sich gegen einen Historismus, im schlimmen Sinne des Wortes, wenden, der ihn umgab und ihn zu Behauptungen veranlasste, wonach die Geschichte die menschliche Tatkraft schmälert und in uns Gefühle der Selbstgerechtigkeit, des Epigonentums, ja der Selbstironie erzeugt. Andererseits aber ist seine scharfe Kritik neben einem Anlass zu einer notwendigen Besinnung zu dem eines schönen Aufstieges geworden. Anstatt eine bezweckte Vernichtung des historischen Denkens zu erreichen, ist Nietzsches Schlag in mancher Hinsicht ins Gegenteil ausgefallen. Angeregt durch seine Zweifel an der Bedeutung der Historie, wurde ihr Studium vertieft und ihr Ziel präziser gefasst, so dass man zu einer geläuterten Beurteilung und Würdigung dieser Wissenschaft gelangte.

An den Hochschulen hat die Zahl der Geschichtstudenten im allgemeinen nicht im gleichen Verhältnis zugenommen wie in andern Fächern. Es bleibt zu hoffen, dass dies aus einer bloss zeitweiligen Verkennung und Geringschätzung geschah. Auf kleinem Raume den Bildungswert und die grosse Bedeutung der Geschichte im Reiche der Geisteswissenschaften zu behandeln, ist natürlich unmöglich. Jede ernsthafte Ueberlegung muss ihr aber zu einer gebührenden Anerkennung ihrer Stellung verhelfen.

Das Ziel der Geschichtswissenschaft ist, ganz summarisch ausgedrückt, die Erforschung der Vergangenheit. In der Art dieser Forschung sind zwei Tätigkeitsfelder unterscheidbar, deren Grenzen zwar nicht immer deutlich zu ziehen sind. Das eine wird gebildet durch die Einzeluntersuchung, die Behandlung spezieller Fragen geringern Umfangs, die Kleinarbeit in besondern Teilgebieten der Geschichte. Ziel dieser Hälfte der Arbeit ist Zweck und Mittel zugleich; Zweck, Einzelfragen mit aller möglichen Gründlichkeit zu behandeln, beleuchten und klarzulegen; Mittel, einer zusammenfassenden Darstellung des Ganzen als zuverlässiger Baustein zu dienen. Zur andern Hälfte gehört eine mehr synthetische Betrachtung aller bis dahin gewonnenen Erkenntnisse. Hier fasst man grosse Zeitspannen zusammen, charakterisiert Perioden nach ihrer Eigenart, bleibt aber nicht bei blossen Feststellungen stehen, sondern dringt weiter vor zur Herausarbeitung des spezifischen Geisteswertes der Geschichte. Forscher auf diesem Gebiet sind bestrebt, mit ihrer Darstellung beizutragen, den Sinn des Weltablaufs zu ergründen oder doch die Geschichte nach ihrem ethischen Gehalt auszubeuten; ihre Resultate stellen die praktische Seite der Wissenschaft dar und wirken, wenigstens mittelbar, ein auf die Einstellung des Menschen zu seinem täglichen Leben.

Dieser zweite Teil, der schwierigere, der mehr die Aufgabe reiferer Gelehrsamkeit bildet, kann nicht so sehr der Gegenstand des Studiums sein wie der erste, also die Kleinarbeit in der Forschung, die schulgemässe Behandlung prägnant gefasster Themata. Er ist es aber auch, welcher dem Historiker das Rüstzeug vermittelt und die einzige Schulung gewährt, deren er für jedes Eindringen und alles Fortgehen in der historischen Betätigung benötigt. Unglücklicherweise ist die Einsicht in die Bedeutung dieses zugleich elementaren und subtilen Arbeitens bei vielen mehr oder weniger verloren gegangen. Quellenkritische Untersuchungen engern Umfangs, Behandlungen streng abgegrenzter Fragen oder auch die Herausgabe von Urkunden und Chroniken gerieten etwas in Verruf, halb aus dem Grunde, weil sie als überflüssig betrachtet wurden, mehr aber, weil man zu sehr Scheu empfand vor dem Abwege, auf den diese Tätigkeit wirklich geraten war. Sie hatte vielfach eine Ausartung zum Spezialistentum, zu Liebhabereien und Spielereien erfahren, bei denen überall ein Nebenziel zum Selbstzweck wurde. Statt sich mit dieser Anfängerweisheit abzugeben, wagen sich nun viele, die sich ihrer überhoben

denken, ohne sie erworben zu haben, gleich auf höhere Stufen der Geschichte. Doch kann ihr Werk, wie zu erwarten, wenig anderes hervorbringen als Oberflächlichkeit, Hohlheit und alberne Gedankenkonstruktionen; da findet man in der Regel jenes Gefallen in Antithesen und überraschenden Behauptungen, die, aus der Luft gegriffen, keiner nähern Prüfung standhalten. Solche Vertreter der Wissenschaft sind es denn meist auch, die es für eine Leichtigkeit halten, Kompendien der Weltgeschichte oder Lehrbücher zu Schulzwecken zu schreiben, was Einsichtigere gerade das allerschwerste dünkt. Derartige Unkenntnis zeigt sich unter anderm häufig bei Akademikern, deren Geschichtsstudium sich im Anhören von Vorlesungen erschöpft hat, die aber nie in der Werkstatt eines methodisch durchgeführten Seminars mitgewirkt haben.

Gerade solchen Irrtümern ist vorzubeugen. Die Geschichtsdarstellung ist weder der erste Schritt noch der einzige Zweck der Wissenschaft. Grosse Geschichtswerke, die alle historischen Fragen als gelöst betrachten oder zu lösen behaupten, und die sich durch äussere Formvollendetheit auszeichnen, sind nicht das Mittel, mit Hilfe dessen man Geschichte studiert; vor ihnen ist sogar zu warnen, da sie die Forscherlust einschläfern. Vielmehr sollte jeder Geschichtsbeflissene seine Lehrzeit in zahlreichen Seminarübungen machen, wo ihm recht deutlich zum Bewusstsein gebracht wird, dass das Geschichtsstudium nicht in der Uebernahme von schon bekannten geschichtlichen Feststellungen besteht, sondern in der gewissenhaften Handhabung einer Geschichtslogik. Darunter ist eine sinnvolle und planmässige Auslese und Verknüpfung aus den Quellen und ein eingehendes Studium mit genauem Verwenden von Begriffen zu verstehen. Mit andern Worten, es handelt sich darum, die historische Methode zu erlernen, die systematische, dem Stoffe angepasste Arbeitsweise. Denn diese ist zweifellos lernbar, während anderes, wie die vollendete Darstellung, schon eher angeborene Fähigkeiten verlangt. Wie sollte der Historiker davor bewahrt werden, voreilige und unrichtige Schlüsse zu ziehen, wie belehrt, den ursächlichen Zusammenhang der Dinge zu erkennen, wie zur Kritik erzogen und wie endlich zur fruchtbaren Problemstellung herangeführt werden, wenn nicht durch die Anwendung einer eigenen historischen Methode? Einer Methode, die allerdings durch den Umstand erschwert wird, dass sie sich nicht durch Regeln erlernen lässt, sondern gepaart sein muss mit Geist, wie der bekannte Geschichtsmethodiker im Motto zu seinem Lehrbuch sagt, da eine Methode ohne Geist der Wissenschaft ebensosehr schade, wie ein Geist ohne Methode.

Es ist nun nicht allein für das Fach gleichgültig, ob einer eine historische Schulung genossen habe oder nicht. In der Geschichte selbst sind die schlecht vorbereiteten nur zu zahlreich, gibt es doch kaum eine Wissenschaft, in der sich so viele Unberufene als Kenner aufspielen, wie in ihr, die deshalb einen verheerenden Dilettantismus nähren. Medizinische oder iuristische Bücher zu schreiben, hütet sich jedermann, der nicht Mediziner oder Jurist ist; in der Geschichte aber fühlen sich alle zuständig. Die Wirkung, die eine Vernachlässigung der Historie nach sich zieht, greift aber viel weiter und liegt begründet in deren eigenartigen Stellung zu andern Disziplinen, wie auch im Verhältnis der letztern zu sich selbst. Je nachdem man sich einstellt, sind die übrigen Geisteswissenschaften Hilfswissenschaften der Geschichte oder umgekehrt. Die Philologie ist zweifellos ein unentbehrliches Hilfsmittel im Quellenstudium; Jurisprudenz kann es ebensowohl sein; ein andermal ist Geographie, Philosophie oder gar Naturkunde notwendig. Von ungleich grösserer Wichtigkeit ist andererseits aber das Amt der Geschichte, wenn sie bei andern Wissenschaften Hilfsdisziplin ist; und sie ist es eigentlich beständig und überall. Die hitorische Methode muss doch schon jedesmal dann in allen andern Fächern Anwendung finden, sobald diese ihre eigene Geschichte oder etwas anderes als Gegenwart behandeln, also auch, wenn z. B. die Philologie zur Literaturgeschichte wird. Dann aber macht sich Vertrautheit mit ihr auch fühlbar im gesamten Denken und in der allgemeinen Auffassung des Wissens überhaupt. Der richtig historisch fühlende und überlegende Mensch ist viel eher ein wahrer Wissenschaftler als einer, der in der Geschichte und ihrer Arbeitsmethode wenig bewandert ist. Keine andere vermag wie sie zur Kritik zu erziehen. An einer Universität muss es immer als Mangel, der weitgehend wirken wird, empfunden werden, wenn die Geschichte schwach vertreten ist. Vor allem leidet natürlich die Philologie darunter. Je besser die Kenntnis im geschichtlichen Arbeiten fundiert ist, desto leichter muss ein Philologiestudium von der Hand gehen. Es kann unmöglich in der Ordnung sein, wenn ein Student von der Literaturgeschichte aus die allgemeinen Prinzipien der Geschichtsforschung erlernt oder die allgemeine Geschichte nur mit ihrer Hilfe betreibt. Auf Kosten der Geschichte sollte darum auf keinen Fall ein anderes Studium begünstigt werden. Sie ist geeignet, eine breitere Wissensgrundlage zu verschaffen als die meisten andern Wissenschaften. Nicht nur weil ihre Methode am weitesten Verwendung findet, sondern weil ihr Gegenstand einer der umfassendsten ist. Nur er erstreckt sich auf die Gesamtheit der Ereignisse des menschlichen Daseins. Es ist die Aufgabe der Geschichte, das Grosse im Verlauf der Menschheitsentwicklung zu erforschen und der Mitwelt zum Bewusstsein zu bringen. Alles, von der Geschichte der einfachen Einzelerscheinung bis zur Darstellung des Sich-immer-Verändernden in der menschlichen und kosmischen Vergangenheit, gehört dazu. Letzten Endes liefert nur sie Grundlage für eine klare, im weitern und nicht nur philosophischen Sinne zu verstehende Weltanschauung.

Mit solchen, kaum angedeuteten Ueberlegungen ist die Wichtigkeit zu bemessen, die einer Ge-

schichtsprofessur zukommt. Es liegt keine geringe Verantwortung bei Fakultät und Behörden, die die neue Kraft zu bestimmen haben, welche diese ins Grosse gewachsene Aufgabe zu übernehmen habe. Sie hat allmählich einen Umfang erlangt, der die Grenzen der Leistungsfähigkeit eines einzelnen übersteigt. Sie hat sich ausserordentlich verzweigt und spezialisiert und ist dazu in allen Teilgebieten inhaltlich erweitert und vertieft worden. Sie hat neues Arbeitsland erhalten durch andere Problemstellungen. Viele Arbeiten warten der Inangriffnahme. Die Anforderungen und Erwartungen sind gewaltig gestiegen und die Kritik ist verfeinert worden, wie es bei einer Wissenschaft, die auf eine grosse Vergangenheit zurückblickt, nicht anders möglich ist. Es ist kaum denkbar, dass ein einziger Professor heute noch bewältigen kann, was zur Tätigkeit des Geschichtslehrers an einer Hochschule gehört. Aus dieser Erkenntnis hat übrigens die Universität Zürich durch eine Doppelwahl die Konsequenz gezogen, als vor kurzer Zeit dort der Lehrstuhl für Geschichte frei wurde. Ein Ausbau des Amtes durch eine Teilung des Lehrauftrages wäre die zu erwartende Lösung. Verglichen mit andern schweizerischen Hochschulen sind die Geschichtsdozenten in Bern ohnehin schwach vertreten. Die augenblicklichen Sparmassnahmen des Staates wären am unrichtigen Platze, wenn sie eine notwendig gewordene Erweiterung des Lehrkörpers verhinderten. Dr. *E. Audétat*, Biel.

Die Waisenstiftung des Schweizerischen Lehrervereins.

Bald neigt sich das Jahr 1924 wieder seinem Ende zu, und da ist es vielleicht angebracht, die Lehrerschaft des weitern Schweizerlandes, soweit sie Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins ist, darauf aufmerksam zu machen, dass die Gaben, welche bis jetzt der Waisenstiftung zugeflossen sind, die Resultate anderer Jahre noch nicht erreicht haben. Noch immer hat aber ein Aufruf zu besserer Aeufnung helles Echo geweckt, und wir sind überzeugt, dass er auch diesmal nicht unerhört verhallen wird.

An die Herren Sektionspräsidenten wenden wir uns immer wieder, wenn wir solche Bitten stellen. Sie werden uns durch ihr Wort und durch die Tat zeigen, wie hoch sie die Wirksamkeit der Stiftung einschätzen. Vor mir liegt das Buch, in welchem alle Unterstützungsfälle von Anfang an aufgezeichnet sind. Die vielen Seiten reden Bücher über bittere Not, welche an die Familien früh verstorbener Lehrer herangetreten ist. Wie viel konnte unsere Stiftung da lindern... Wie oft erlaubten die Zuschüsse den Witwen oder den Vormundschaftsbehörden, die Waise einen richtigen Beruf ergreifen zu lassen. Wir haben unter unsern Unterstützten alle Berufe des männlichen und weiblichen Geschlechts vertreten, vom Dienstmädchen bis zum Zahnarzt und zum Doktor jur.

Die Beiträge, welche die Stiftung gibt, die ja aus ganz bescheidenen Anfängen hervorgegangen ist, werden immer stattlicher. Sie nehmen nicht nur Rücksicht auf die eingetretene Geldentwertung, sondern passen sich eben auch den immer reichlicher zur Verfügung stehenden Mitteln an, welche unserer Kommission durch Kapital- und Schenkungsertrag, durch den Nettoertrag des Lehrerkalenders und anderer kleiner Geldquellen zufliessen. Während 1903 10 Familien mit Fr. 2600 unterstützt wurden, weist die Rechnung des Jahres 1910 schon 37 Familien mit Fr. 5800, diejenige des Jahres 1923 aber 60 Familien mit Fr. 16,722 verteilter Unterstützungen auf. 138 Waisen genossen 1923 die Wohltat unserer Fürsorge, und auch im laufenden Jahre erhalten 59 Familien mit 136 Waisen Beiträge.

Meist mussten in den Anfangsjahren nach dem Verlust des Ernährers grössere Beträge über die schweren Zeiten hinweghelfen. Es gelingt eben mancher tapfern Lehrersfrau sich erst allmählich ein bescheidenes Einkommen zu verschaffen. Wenn ihnen nur recht tüchtig über die schwere Anfangszeit hinweggeholfen wird, und sie später in der Zeit, da die Ausbildung der Kinder zu tüchtigen Menschen viel kostet, wieder auf guten Beistand rechnen können. Die Patrone geben jedes Jahr Bericht über die Verwendung der gestifteten Summen. Unser gütige « Besucher » verschafft sich durch persönliche Einsichtnahme ein Urteil über den sozialen Stand der beschenkten Familien und steht ihnen auch mit Rat und Tat zur Seite, wo sie dessen bedürfen. In ihren Beschlüssen lässt sich die Kommission von gesunder Erwägung ebenso sehr wie von Herzensgüte leiten. Wer würdig ist, aus unserer Stiftung unterstützt zu werden, klopft ganz sicher nicht umsonst an. Vielleicht ist es uns an dieser Stelle unserer Ausführungen erlaubt, die dringende Bitte an unsere Lehrerschaft zu richten, Fälle der Bedürftigkeit zu melden. Oft hält ja falsche Scham oder aber auch Unkenntnis unserer Institution Lehrerswitwen mit Kindern davon ab, an unsere Kraft zu appellieren. Mit gutem Gewissen dürfen wir doch solchen armen Frauen sagen, dass die Gaben der Waisenstiftung des Schweizerischen Lehrervereins keinen Almosencharakter an sich tragen. Still wird gegeben, niemand ausser der Kommission und dem Patron hört etwas von der ganzen Sache.

Wie bedeutend diese Beträge sind, sehen wir am besten an den Gesamtsummen, welche im Laufe der Jahre an einzelne Familien ausbezahlt wurden: Fr. 3257, 1975, 1600, 400, 3150, 2775, 1300, 2800, 3900, 2455, 1350, 600, 1350, 800, 2450, 1400, 1850.

Das sind nur ein paar Beispiele aus unserer Tätigkeit, und zwar aus den ersten Jahren des Wirkens. Viele Fälle hätten entschieden noch andere Summen brauchen können. Die Witwenpensionen sind meistenorts noch entweder ganz unbekannt oder dann bewegen sie sich in Summen, welche niemals ausreichen, um anständig leben zu können. Wenn gar noch Lebensversicherungen

mit deutschen Gesellschaften abgeschlossen worden sind, und der Ernährer in den letzten Jahren gestorben ist, so weiss eine Familie eben oft einfach nicht, woher sie sich die nötigen Mittel für Kinderernährung, Kleidung und namentlich für die berufliche Ausbildung der Kinder nehmen muss.

Unser Stand sollte einen solchen Opfermut haben, dass keine Lehrerwaisen an eine heimatliche Armenbehörde appellieren müssten, wenn die Not kommt. Wir, die wir unsern Beruf, unser Leben, frohe Kinder haben, sollten den Fünffränkler nicht zweimal wenden, wenn die Waisenstiftung ruft. — Als das Elend des Auslandes rief, da hat die schweizerische Lehrerschaft auch nicht versagt; sie hat gegeben, gegeben mit reichen Händen..... Noch ist die halbe Million nicht erreicht. Wo ist unser Opfermut? Betätigt ihn, liebe Kollegen und Kolleginnen.

Gebt auch der Waisenstiftung so, dass sie ihre Leistungen vermehren kann. Dann tut ihr mit fröhlichem Sinn Gutes. *J. Kupper.*

* * *

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins und die Redaktion des Berner Schulblattes schliessen sich dieser Bitte des Präsidenten des Schweiz. Lehrervereins an. Wenn auch heute die bernische Lehrerversicherungskasse besser sorgt für die Hinterlassenen zu früh verstorbener Kollegen, wenn deren Hilfsfonds in manchen Fällen helfend eintreten kann, wenn auch der Bernische Lehrerverein jederzeit einige Mittel für Unterstützungen zur Verfügung stellt, so sind wir leider doch noch nicht so weit, dass wir die Hilfe der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung entbehren können. Die Verwaltungskommission der Stiftung hat sich von jeher den Bitten aus unserem Kanton offenen Herzens zugänglich gezeigt, und noch jetzt fliessen alljährlich ganz ansehnliche Beträge ins Bernerbiet, welche die Zuwendung von Fr. 500, die der Bernische Lehrerverein der Stiftung gewährt, weit übersteigen. Wir wenden uns somit an die Sektionen, die Konferenzen und jedes einzelne Mitglied, der Lehrerwaisenstiftung zu gedenken und durch die Tat zu beweisen, dass auch im schweizerischen Verbande die Solidarität kein blosser Begriff ist.

Wahrhaftigkeit und Tapferkeit.

Ein Volk wird zu Ehren gebracht nicht durch die Fügsamen, die Korrekten, die Liebenswürdigen und Bequemen, sondern durch die Tapfern und Aufrechten, die Selbständigen und, wo es die Sache der Wahrheit fordert, Unnachgiebigen und Schroffen. Alles Grosse in der Welt ist geschaffen nicht von solchen, auf deren Leichenstein man schreiben konnte: er ordnete sich stets in löblicher Weise der Macht unter, sondern von solchen, die die Inschrift rechtfertigen; er bewies sich allezeit als einen tapferen und aufrechten, sich selbst treuen Mann. *F. Paulsen.*

Muss der gemeine Bruch die Grundlage zum Verständnis des Dezimalbruches bilden?

Die gemeinen Brüche sind schon lange ein Stein des Anstosses, den man gerne aus dem Lehrplan entfernen möchte, wie man es schon mit andern Rechnungsarten mit Recht oder Unrecht getan hat. Herr Kollege Ramseyer hat in seinem Artikel die Frage angeschnitten, und ich glaube, auch er sähe das Pensum « gemeine Brüche » gerne verschwinden.

Herr Ramseyer ist der Ansicht, dass die gemeinen Brüche selten recht verstanden werden. Diese Ansicht teile ich für den Fall, dass man sie dem Schüler abstrakt vorführt. Ich habe Herrn Ramseyer trotz seiner, aus dem Artikel ersichtlichen, anregenden Methode stark im Verdacht, dass er diesen, sagen wir Fehler, macht. Verdächtig ist mir nämlich, dass er die Zahlen, z. B. 0,85 : 0,7 *nachher* taufen lässt. Er geht also hier von der reinen Zahl und nicht von der Grösse selbst aus. Diese Art des Vorgehens halte ich — mit Pestalozzi — für falsch. Ich glaube, dass man im Rechnen nicht fast lange genug bei der konkreten Anschaung (also nicht bloss bei der Einkleidung!) bleiben kann, wenn man später den Boden nicht unter den Füssen verlieren will.

Kollege Ramseyer bekennt ehrlich, dass es viel brauche, bis die Schüler *erkennen* (also noch nicht sicher beherrschen!), dass ½ grösser ist als ¼. Wirklich ist dabei etwas Verführerisches, wenn man die beiden Brüche *nur hört*. Wenn man sie aber lange Zeit bei den Uebungen mit Brüchen immer geschaut hat, und sie schliesslich innerlich, automatisch, sieht, kann kein Fehler mehr vorkommen. (Die Probe habe ich nach drei Stunden gemacht.) Unterlassen wir diese fortwährende Anschauung und stellen auf « das Denkvermögen » der Kinder ab, so müssen wir viele, unaufhörliche trübe Erfahrungen machen. Denn die Anforderungen an das Kind sind hier zu hoch. Mit dem Lösen und dem Behalten der Zahlen beschäftigt, denkt es eben nicht noch: « Welches ist nun grösser? » Hier muss ein selbstverständliches, eingefleischtes Wissen, eine automatisch sich einstellende Vorstellung das Denken ersetzen. Ich will verraten, dass ich zur Anschauung « gebrochene » Heftblätter verwende und ein gutes Vierteljahr mit diesen rechne. Für die gemeinen Brüche verwende ich bei fünf Wochenstunden im ganzen gut ein halbes Jahr.

Was nun die Frage betrifft, ob die gemeinen Brüche unbedingt die Grundlage zu den Dezimalbrüchen sein müssen, möchte ich mit « Ja » antworten. Denn die Dezimalbrüche sind eben Brüche, und Brüche gibt es genug im Leben. Ohne Brüche im weitesten Sinne kann ich mir ein Durcharbeiten und Beherrschen der Zahlenwelt nicht vorstellen. Das letztere ist aber doch ein Hauptziel des Rechenunterrichtes.

Ich habe mich vor etlichen Jahren mit der « dezimalen Schreibweise », wie sie das Rechen-

buch von Stöcklin vorsieht, herumgeschlagen. Ich habe sie dann aber aus *meinem* Lehrplan gestrichen, weil ich diese Art der vorläufigen (und eben nicht gründlichen) Einführung in die Dezimalbrüche als eine der Mühe nicht lohnende Halbheit ansah — und heute noch ansehe. Ich konnte mich auf keine Bruchvorstellung und damit auch auf kein wirkliches Verständnis stützen. Fehler wie: 2 kg 35 gr = 2,35 kg waren nicht auszumerzen.

Im weitern glaube ich nicht, dass im fünften und sechsten Schuljahr die Personifizierung von Stellenwerten dem Lernernst des Schülers entspricht. Ich habe immer das Gefühl, dass in diesem Alter die Kinder solche Einkleidungen als Spielerei empfinden und nicht als eine ernste Arbeit. Verzeihen Sie, Herr Kollege, wenn ich das Kind beim Namen nenne. Es geschieht nur um der Sache willen.

Was aber die Hauptsache ist: Mit der bloss dezimalen Schreibweise ist ein tiefgreifendes Verständnis der Dezimalbrüche meines Erachtens überhaupt nicht möglich. Was bedeuten mir ohne Kenntnis der Brüche 5,9536 Fr.? Was soll ich mit der dritten und vierten Stelle anfangen, wenn sie eben in der Rechnung z. B. als Produkt vorkommen? Als nebensächlich, unvorstellbar abschneiden? Ich glaube, Kollege Ramseyer fühlte diesen Mangel seiner propagierten Methode, und dass er doch nicht ganz ohne Brüche auskommen kann. Drum sagt er zum Schlusse: « Ich komme zum Schlusse, dass der Schüler den Dezimalbruch ganz gut (*ganz* gut oder ganz *gut*, d. h. leidlich) verstehen kann, ohne den gemeinen Bruch gründlich zu kennen. » Ich bin der Ansicht, dass man, wenn irgendwo, dann grad in der Mathematik, halbes Wissen später schwer büssen muss. Es gibt dort nur eines: Sichere, breite Grundlage. Die gemeinen Brüche sind das allgemeinste, die Dezimalbrüche das speziellere und später die Hundertstel- und Tausendstelrechnung das speziellste. Die Basis für die beiden letztern sind aber allgemein die Brüche, eben die gemeinen Brüche. Man braucht sich darin nicht auf $/_{367}$ einzulassen. Aber $/_2$, $/_3$, $/_4$, $/_5$, $/_6$, $/_{10}$ etc. und ihre Vielfachen sind vielseitig verwertbare Zahlbegriffe, — wenn eine Vorstellung dahinter steckt.

Also: Kann man die Dezimalbrüche und Hundertstelrechnung nicht ohne jegliche Kenntnis der gemeinen Brüche verstehen, so möchte ich vorschlagen, grad die gemeinen Brüche in aller Einfachheit, aber gründlich in ihren Grundzügen, kennen und brauchen zu lehren, und ausgiebig Zeit dafür einzuräumen. Die geopferte Zeit wird sich bei Behandlung der Dezimalbrüche und der Prozentrechnung reichlich einsparen lassen, weil der Grund dann da ist, der sonst später « aus der Luft herab » doch noch erstellt werden sollte.

A. Bircher.

Schule und Demokratie.

Zwei Artikel im Berner Schulblatt (Stoffabbau von Emil Schibli in Nr. 28 und Zur Geschichte der Zeugnisbüchlein von Ae. in Nr. 29) bewegen mich, in diesen Spalten ebenfalls das Wort zu ergreifen.

Beide Kollegen befassen sich mit den realen Verhältnissen unserer bernischen Schule, weshalb ich mich auch auf diesem Boden bewegen kann. Der eine schildert mit der glühenden Phantasie des Dichters, der andere im Ton des « trockenen Schulmeisters »; aber beide wagen es, der Wahrheit ins Gesicht zu schauen, und beide haben nur das Wohl der Schule im Auge. Das ist der Kern der Sache, und darum schätze ich beide Artikel gleich hoch.

Was tut unserer Schule und der Lehrerschaft vor allem not? Ich bin kein Moralist; wenn es nicht auf diesem Wege geht, so versucht man es auf einem andern, Abhilfe zu schaffen. Ich möchte also meine Aeusserungen bloss objektiv betrachtet wissen.

Wir leben in einer Demokratie, und wer im bernischen Staats- und Gemeindedienst Schule halten will, muss sich den Grundsätzen des Staatswesens fügen. Ich meine nicht, dass man alles tun soll, was diese oder jene von einem verlangen: Kriecherei vor verständnislosem Volk ist mir weit verhasster als vor grossen Fürsten. Doch haben wir die Pflicht, dem Souverän ehrlich und offen entgegenzutreten, und dann wird er uns schliesslich begreifen, wenn es vielleicht auch lange geht. Wer das nicht tun kann oder will, soll nicht in unsern Verhältnissen als Erzieher auftreten.

Wir sind ja freilich alle keine Engel und haben alle unsere Fehler. Doch sicher ist, dass schlimme Charakterschwächen in der Erziehung mehr schaden, als Komplexe und Bindungen. Kehre darum jeder zum eigenen Vorteil erst vor seiner Türe, bevor er sich um die Betätigung seiner Kollegen in den Mussestunden kümmert!

Zeugnisse gehören zu unsern amtlichen Pflichten und wären darum überall im Sinne der diesbezüglichen Vorschriften auszustellen. Bringe man also seine betreffenden Wünsche allseitig am richtigen Orte an, lasse man die gewählten Oberinstanzen entscheiden, die Lehrmethode aber wird sich in der Klasse von selbst ergeben, gut oder weniger gut. Auf jeden Fall kommt es auch nicht nur auf die Kenntnis der Fachliteratur an.

Uebrigens haben einmal ein Rousseau und ein Pestalozzi gelebt, die sicher jeder bernische Lehrer kennt, und doch ... Ihre Ideale waren Natur und Liebe. Wobei allerdings der « ideale Schulmeister» allzu gern vergisst, dass auch Kinder nicht Engel sind. Doch ihr wisst alle, wenn ihr wollt, und da gehe ich mit Schibli vollständig einig, dass der Weg zum Herzen des Kindes leichter und deshalb nicht schlechter ist, als alle mögliche Rekordschinderei.

Walter Kunz.

Zur Schweizerwoche.

Das Berner Schulblatt pflegt sich gelegentlich auch der Schweizerwoche-Propaganda zur Verfügung zu stellen. Es möge daher einem bernischen Lehrer gestattet sein, an dieser Stelle auch einmal zu sagen, inwiefern die Schweizerwoche-Propaganda nicht ganz das ist, was sie zu sein vorgibt und inwiefern der Gedanke, um den es sich ja hier eigentlich handelt, besser gefördert werden könnte.

Der Schweizerwoche-Verband hat es allerdings leicht, für seine Sache Stimmung zu machen. Letzter Tage ist der bernischen Lehrerschaft ein Zirkular zugestellt worden, in dem uns unter anderem — auf knapp *zwölf* Druckzeilen! — zuhanden unserer Schüler beigebracht wird, welches die Grundlehre der Volkswirtschaft sei. Wir hoffen, der Lehrer, der in der Schule Schweizerwoche-Propaganda betreiben will, habe zu einer Präparation eingehenderes Material zur Verfügung. Schon aus methodischen Gründen müsste es sonst mit seiner Schweizerwoche-Lektion übel stehen.

Aber nicht nur aus methodischen, nein, auch aus ganz sachlichen Gründen ist zu wünschen, dass der Lehrer wirklich sich mit Volkswirtschaft befasst. Er wird dann auch bald entdecken, dass zwischen der Theorie des Schweizerwoche-Verbandes und der Praxis des täglichen Lebens eine grosse Kluft besteht, eine Kluft, deren Breite und Tiefe von den Veranstaltern der Schweizerwoche nicht erkannt wird.

In der zwölfzeiligen Volkswirtschaftslehre heisst es unter anderem, « der Arbeitgeber habe den Arbeiter nötig, und umgekehrt ». Es heisst ferner auch, zwischen allen Bewohnern eines Landes bestehe eine Interessenverkettung, woraus dann der Schweizerwoche-Verband für sich den Schluss zieht, dass der Konsument einheimische Ware kaufen müsse. Wir wollen diese Argumentation gelten lassen, ohne deswegen zu glauben, dass die nationale Abschnürung, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, unser Ideal sein könnte oder sein *dürfte*.

Es ist klar, dass an dieser *einen* Schlussfolgerung namentlich die Kreise interessiert sind, die selber nur auf den Markt bringen. Wenn wir jedoch in der Schule für die Schweizerwoche-Idee Propaganda machen sollen, so muss diese Idee dem gesamten Volke dienen. Wir müssen also notgedrungen auch alle andern Schlüsse, die sich aus den oben erwähnten Voraussetzungen ergeben, ziehen.

Welches sind nun jene andern Schlüsse, von denen in den Agitationsschriften des Schweizerwoche-Verbandes immer nur sehr andeutungsweise die Rede ist? In dem oben erwähnten Zirkular heisst es, der Arbeitgeber habe die Arbeiter nötig. Natürlich werden damit *schweizerische* Arbeiter gemeint sein. Was sollen wir nun aber unsern Schulkindern erzählen, wenn wir in der Tagespresse lesen, dass es in der Schweiz Fabriken gibt, die planmässig einheimische Arbeitskräfte durch fremde ersetzen? Ist das nicht eine Verletzung der Schweizerwoche-Idee?

Und was sollen wir dann weiter sagen, wenn diese Fabriken während der Schweizerwoche kommen und von uns Konsumenten Solidarität im Einkauf verlangen?

Ist das nicht richtiggehender Verrat am Volksganzen?

Und was sollen wir schliesslich sagen, wenn die betreffenden Fabriken, nur rein örtlich gesprochen, *schweizerisch* sind, während ihre Finanzierung vorwiegend oder ausschliesslich aus dem Ausland erfolgt? — —

Oder etwas anderes: Wenn in einem Lande alle Bewohner einander nötig haben, so hat wohl auch der gewöhnliche Schweizerbürger den Schweizer-*Kapitalisten* nötig. *Das Schweizergeld dem Schweizerbürger!* das muss die Losung sein, wenn die « Zusammenarbeit » keine heuchlerische Lüge sein soll.

Aber was sehen wir in Wirklichkeit? Ausländische Anleihen werden von den guten Schweizern überzeichnet, während der inländische Geldmarkt für den gewöhnlichen Miteidgenossen fast gesperrt ist. Ja noch mehr! Kantone und Gemeinden haben heute die grösste Mühe, auch bei vollständiger Sicherheit Geld zu bekommen.

Es gehört nicht hierher, zu den aufgezählten Erscheinungen konkrete Beispiele anzuführen. Es ist mir auch nicht darum zu tun, einzelne Personen oder Geschäfte zu treffen. Wer Beispiele will, greife zur Tagespresse oder wende sich vertrauensvoll an den ersten besten Zeitungsleser.

Ich beabsichtigte lediglich, hier zu zeigen, dass, wie jedes Ding, so auch die « Schweizerwoche », ihre zwei Seiten hat. Wir anerkennen durchaus die Berechtigung des Gebotes: « Kauft Schweizerware! » Damit ist es aber nicht getan. Diese Wahrheit ist nur halb. Halbe Wahrheiten sind aber *Lügen*, und zu deren Verbreitung ist die Schule nicht da.

Es ist nicht unsere Aufgabe, zu untersuchen, weshalb der Schweizerwoche-Verband seine wahre Aufgabe nur teilweise erfasst hat. Unsere Aufgabe aber ist es, dafür zu sorgen, dass in der Schule *alles* gesagt wird oder *nichts*.

Dieser zweiten, *wichtigeren* Aufgabe mögen diese Zeilen dienen. *P. F.*

Schule und Leben.

Kraft und Willensenergie, die vor keiner Schwierigkeit zurückweicht, das ist die erste grosse Ausstattung für das Leben. Und diese zu geben, ist der einzige Weg: von klein auf an feste Zucht und strenge Arbeit gewöhnen. Wer nicht in seiner Jugend sich geschunden hat, wer nie mit Aufgaben, welche die letzte Kraft forderten, gerungen hat, der taugt gewiss nicht zum Leben. . . . . *F. Paulsen.*

Berufsberatung.

Im Kanton Bern. Am 4. Oktober versammelten sich die *Berufsberater und Vertrauensleute für Berufsberatung des Kantons Bern* im Kongresssaal der « Kaba » zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung. An den Verhandlungen nahmen auch Vertreter des eidgenössischen und stadtbernischen Arbeitsamtes teil.

Dem *Bericht der kantonal-bernischen Kommission für Berufsberatung,* über deren Tätigkeit ihr Präsident referierte, ist zu entnehmen, dass im Kanton Bern acht bis zehn nebenamtlich geführte *Bezirksberufsberatungsstellen* geschaffen und dazu in jeder grössern Gemeinde Vertrauensleute für den Auskunfts- und Meldedienst gewonnen werden sollen. Die stadtbernische Berufsberatungsstelle amtiert zugleich als kantonale Zentralstelle. Diese Doppelstellung bringt ihr viel Arbeit und erschwert ihre Aufgabe. Die zu schaffenden Bezirksstellen sollten sie entlasten. Als besonders wichtiger Punkt nennt das Tätigkeitsprogramm die *Zusammenarbeit von Berufsberatung und öffentlichem Arbeitsnachweis.* Ihre gemeinsamen Bestrebungen müssen dahin zielen, einen einheimischen Nachwuchs für die missachteten und überfremdeten Berufe heranzuziehen.

Dann bot Herr *Haller,* Direktor des kantonalen Gewerbemuseums, den Anwesenden einen gehaltvollen Vortrag über « *Handwerk und Kunstgewerbe* ». Seine Ausführungen vermittelten eine wertvolle Uebersicht und interessante Einzelheiten über die Ausbildungs- und Ausübungsmöglichlichkeiten der kunstgewerblichen Berufe.

Herr *Stauber,* Vorsteher des stadtzürcherischen Amtes für Berufsberatung, erläuterte hierauf die « *Grundsätze, nach denen die Organisation der Berufsberatung erfolgen soll* ». Als erfahrener Praktiker war er befugt, auch für unsere Verhältnisse mit guten Ratschlägen aufzuwarten. Sein Referat erhielt ausserdem eine feine psychologische Würdigung der im Stillen wirkenden Kleinarbeit des Berufsberaters.

Die Drucklegung der beiden Referate wird geprüft. Es wird also wohl möglich sein, sie bald allen Teilnehmern und weitern Interessenten zur Verfügung zu stellen.

Zum Schlusse erfolgte die Konstituierung der « *Vereinigung für Berufsberatung und Lehrlingswesen des Kantons Bern* ». Als ihr ausführendes Organ gilt vorläufig einzig die kantonale Kommission für Berufsberatung. Der Kommission gehören an: A. Münch, Berufsberater in Bern, als Präsident; R. Zbinden, Sekundarlehrer in Langnau, als Sekretär; A. Diem, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Biel; Gewerbelehrer Kohler in Langenthal; A. Berlincourt, Schulvorsteher in Neuenstadt; Frl. R. Neuenschwander, Berufsberaterin in Bern, und J. Mühlemann, Sekundarlehrer in Interlaken.

In der Schweiz. In Lausanne tagte am 11. Oktober die *21. Jahresversammlung des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.* Hier stand die *Reform des Stipendienwesens* zur Diskussion, ein Thema, das die Berufsberater in starkem Masse interessiert. Die beiden Referenten, Herr Böhny, Berufsberater in Zürich, und Frl. L. Schmidt, Berufsberaterin in Neuenburg, stellen in ihren Leitsätzen fest, dass die zurzeit verfügbaren Mittel für die Ausrichtung von Beiträgen an die Kosten der Berufslehre völlig unzureichend sind, dass ihre Verabreichung auf Grund veralteter Bestimmungen geschieht und dass die Auszahlung der bewilligten Unterstützungen erst im Verlauf der Lehrzeit als nicht zweckentsprechend bezeichnet werden muss. In ihren praktischen Vorschlägen zur Reform des Stipendienwesens fordern sie u. a., dass für die staatlichen Stipendien die allgemeine Durchführung des Wohnortsprinzipes anzustreben sei. Berufslehrunterstützungen sollen in besondern Fällen schon nach der Probezeit flüssig gemacht werden. Zur Verabreichung von Beiträgen in Fällen ganz besonderer Dürftigkeit sei ein schweizerischer Fonds zu schaffen aus Beiträgen des Bundes, der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, der Stiftung « Pro Juventute », des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und anderer Körperschaften. Den Berufsberatungsstellen sollten genügende Geldmittel zur diskreten Lösung einzelner Fälle zur Verfügung stehen.

Die Versammlung bezog bei Besprechung des Geschäftsberichtes auch in entschiedener Weise Stellung für das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung und wünscht, dass der Geltungsbereich des Gesetzes möglichst weit ausgedehnt werde. (Die betreffende Resolution wurde in der Tagespresse veröffentlicht.) *A. M.*

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Bern-Land des B. M. V. Das Haupttraktandum der diesjährigen Herbstsitzung bildete ein ausführliches Referat von Herrn Progymnasiallehrer P. Balmer in Nidau über den ersten Band des Lesebuches für Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern. Die lebhaft benützte Diskussion bewies, dass der Referent für seine Ausführungen volles Verständnis und Interesse gefunden hatte.

Sämtliche Votanten vertraten die Forderung, dass dem Bernischen Mittellehrerverein grösseres Mitbestimmungsrecht in der Ausarbeitung neuer obligatorischer Lehrmittel gewährt werden müsse. Zum Schlusse konnte man sich auf folgende Resolutionen einigen:

Die Sektion Bern-Land ersucht den Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins, bei der Unterrichtsdirektion die geeigneten Schritte zu tun, damit die Lehrmittelkommission *mit der Herausgabe des II. Bandes des obligatorischen Lesebuches zuwarte, bis der Bernische Mittellehrerverein seine Wünsche und Begehren über die künftige Gestaltung des Lesebuches zusammen-*

gefasst und der Lehrmittelkommission eingereicht hat.

Diese Resolution ist in der Sitzung des Kantonalvorstandes vom 7. Oktober schon behandelt und an die Unterrichtsdirektion weitergeleitet worden. Damit erwächst den Sektionen des Bernischen Mittellehrervereins die moralische Verpflichtung, die gründliche Besprechung der Lesebuchfrage in Angriff zu nehmen und die Resultate dem Kantonalvorstand einzureichen. Dr. *E. P.*

VERSCHIEDENES

Biel. (Korr.) In seiner Sitzung vom 24. Oktober hat der Bieler Stadtrat die Revision der Besoldungs- und Lohnregulative für das städtische Personal und die Lehrerschaft beraten. Der günstige Rechnungsabschluss des Jahres 1923 und der ebenfalls zu erwartende günstige des Jahres 1924 lassen es dem Gemeinderate angezeigt erscheinen, eine Neuordnung des Besoldungswesens vorzunehmen. Soweit es die Lehrerschaft betrifft, sagt die den Regulativentwurf begleitende Botschaft: « Die Behörden waren schon anlässlich der Verhandlungen über den Lohnabbau darüber einig, dass die Besoldungen der Lehrerschaft angemessen erhöht werden sollten, da sie im Vergleich zu andern Städten, sowie mit Rücksicht auf die Kosten der Lebenshaltung und im Interesse der Erhaltung eines tüchtigen Lehrerstandes allzu niedrig seien. » Man würde sich aber täuschen, wenn man nach diesem Passus annehmen wollte, es sei nun mit den Lehrerbesoldungen einen tüchtigen Ruck vorwärts gegangen. Diese betragen nach dem Regulativentwurf, der vom Stadtrat fast einstimmig angenommen wurde:

Für Lehrer am Gymnasium und an der Handelsschule Fr. 7900 bis 9700; für Lehrer der Gewerbeschule Fr. 7200 bis 9000; für Lehrer am Progymnasium und an den Sekundarschulen Fr. 6800 bis 8600; für Sekundarlehrerinnen Fr. 5750 bis 7250. Für die Primarlehrerschaft wurden Stufenzulagen eingeführt. Diese betragen für die Lehrer Fr. 200 und für die Lehrerinnen Fr. 150. So stellen sich die Besoldungen nun folgendermassen: Für Lehrer: Erste Stufe (1.—3. Schuljahr) Fr. 5400 bis 7200; zweite Stufe (4.—6. Schuljahr) Fr. 5600 bis 7400; dritte Stufe (7.—9. Schuljahr) Fr. 5800 bis 7600. Für Lehrerinnen: Erste Stufe Fr. 4600 bis 6100; zweite Stufe Fr. 4750 bis Fr. 6250; dritte Stufe Fr. 4900 bis 6400.

Bei der Beratung des Regulativs wurde auch die Frage diskutiert, ob die Mehrbetreffnisse zwischen der gegenwärtigen und der künftigen Besoldung schon 1925 ganz oder nur zur Hälfte ausbezahlt werden solle. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde der Entscheid auf die Beratung des Voranschlages für 1925 verschoben.

F. M.

Griechenlandreise. (Eingesandt.) Da die vorgesehene Teilnehmerzahl bereits erreicht ist, müssen die Anmeldelisten geschlossen werden. Die Reise wird in zwei Gruppen durchgeführt, von denen die erste (hauptsächlich Nord- und Westschweiz, sowie Bern) am 28. März abreist, während die zweite (hauptsächlich Ostschweiz) am 2. oder 4. April reisen wird, je nach den weitern Abmachungen mit Athen und den Schiffsanschlüssen. Beide Gruppen sollen sich an einem bestimmten Tage in Athen treffen, wo sie von Vertretern der Hochschule und der Regierung empfangen werden. Die Hin- und Rückreise sollen nach Möglichkeit beschleunigt werden, damit möglichst viel Zeit auf das Studium der griechischen historischen Stätten verwendet werden kann.

70. Promotion. Am Samstig der 11. Oktober hei sich z'Burdlef 22 Ufrächti zur sächste Promotionsversammlig z'säme gfunde. Es sy grad exakt 5 Jahr vergange, syt der letzte Z'sämekunft 1919 z'Bärn, u die im ganze Kanton ume u drüber us verströite Siebezger hei, we zwe enand atroffe hei, ordetli bouelet über die nütraatzigi «Vereins »-Leitig z'Bärn obe. « Es het doch afe kei Gattig meh, sövli lang uf der fule Hut z'liege! » hete-n-Ämmitaler der Berichterstatter agsunge, wo si a-m-ene hilbe Summerabe unerwartet z'sämeputschet sy. « Euch wei mer de d'Chappe schrote! »

He nu, grad Fulheit alleini isch es de nid gsy! Die erschte füf Versammlige sy so « zahlrych » bsuecht gsy, dass eim der Muet scho chly het chönne vergah, hei mers's doch meh weder einisch nid-e-mal zur klassische Zahl vom Gottfried Keller bracht.

Item! Dasmal sy-n-es jitz 22 gsi. Öppe zäche hei sech noh etschuldiget, meh oder minger guet, aber meh minger. Die andere vierzäh hei nüt vo sech la ghöre u dene wil *i* jitz d'Chappe schrote, i weiss jitz wie-m-es macht.

Vo dene, wo cho sy, wird sech keine reuig sy. Nachdäm die gröbschte Wiedersehns-Wälle sy verbrandet gsi, sy rasch es paar gschäftlechi Sache erlediget worde u nachhär hei-si-n-is im « Guggi » es währschafts Mittagässe uftischet. Mit Fisch het's agfange und mit Merängge het's ufghört, u d'Kunstpause sy glatt überwunde worde mit guetem 23er oder mit — o guetem — Ramseyer. Nachher isch gliedet worde. Der Fränzu ma gäng no obe-n-us u der Emil cha gäng no guet « blinzlige « bigleite. Schön isch's gsi u die Liebi, wo füüriger isch weder brönnigi Chohle, u ds schwarzbruune Mägdelein hei fei e chly Urueh gstiftet i de Härze vo üs-ne zwe ledige « Siebezger ».

Druf abe sy mer du i d'Usstellig. Gseh hei mer zwar nid grad viel, gäll Max! Mir hei mit viel Ifer u Usduur d'Vor- u Nachteile vom Stadt- u Landläbe erörteret. Mir sy nid-emal fertig worde u hei beschlosse, zur wytere-n-Ufklärig e Schülerbriefwächsel drüber losz'la.

Nach de füfe hei mer-is wieder im « Guggi » z'säme gfunde u no-n-es paar fröhlichi Stunde mitenand verbracht, alti liebi Seminarerinnerige ufgfrüscht. Episode us-em syderhärige Schuel- u Familieläbe verzellt u, im Aschluss a d'Verhandlige vom Morge, au über ds Seminar u üses Ver-

hältnis zur kantonale Lehrerbildungsanstalt gredt. Es isch derby mängs guets u schöns Wort gfalle.

Derwyle isch es Abe worde — Zyt zum Ufbruch. Mit-eme chräftige Handdruck u mit dem Zueruef: « Uf Wiederluege i zwöi Jahr z'Buchsi! » het sech der Gwalthuufe verabschiedet u bald hei d'Abezüg die liebe Kamerade na allne Himmelsrichtunge dervo treit. Es paar Stand- oder besser Hockfeschti sy no z'säme blibe. Es het-ne äbe kei Zug passt. Bald het me sölle Zueschlag zahle, bald isch's e grüsliche Bummler gsi. Um die nüni ume isch du der rächt gange. Der « Bartli » isch mit sym Schwager ga Oschte, die andere — es sy no füf gsi — ga Weschte. Z'Bärn het sech eine dervo um d'Egge drückt — er heig kei Husschlüssel — die andere vier sy a der Schauplatzgass verschwunde u hei uf ds Wohl vom ygangs erwähnte Ämmitaler im Bristol es Glas gläärt. Die nähere Umständ wei-mer-ech de 1926 ds'Buchsi erzelle! *P. Fk.*

48. Promotion. Samstag den 18. Oktober feierte die 48. Promotion in Bern ihre zehnte Klassenzusammenkunft. Die Reihen haben sich bedeutend gelichtet. Von den 39 aus dem Seminar tretenden Kameraden sind schon 15 gestorben. Leider waren von den übrigen 24 mehrere durch Krankheiten oder andere Gründe am Erscheinen verhindert.

Die Anwesenden besuchten vormittags die Telephonzentrale und erhielten durch Herrn Brodbeck in zuvorkommender Weise Aufschluss über die verschiedenen Einrichtungen und Apparate. Keiner von uns hatte wohl vorher eine Vorstellung von der Arbeit, die in diesen Räumen geleistet wird.

Da das Wetter trüb und kalt war, musste der für den Nachmittag geplante Spaziergang unterbleiben, und die Zeit wurde der Pflege der Freundschaft und der Gemütlichkeit gewidmet. Das waren wieder einmal schöne Stunden. Nur allzu schnell sind sie verstrichen.

Die nächste Zusammenkunft soll in 2 Jahren wieder in Bern stattfinden. *F. H.*

Rechtschreibung. Ich beabsichtige, die sechs « Meinungen » des Herrn H. auf Seite 410 durch sechs Argumente zu unterhöhlen. Zwar ist es mir schwerer, als Herrn H., in sechs Punkten ein Problem von derartiger Tragweite zu behandeln und noch zu sagen « und Schluss ». Wenn alles so einfach wäre! Also:

1. Der Kropf ist der Schweizer Bevölkerung eigen, und er soll derselben « heimatschutzartig » erhalten bleiben. Dieser Satz hat ungefähr gleichviel Sinn und Berechtigung, wie jener von den gross geschriebenen Substantiven. Herr H. lese, was Jakob Grimm darüber sagt!

2. Dass der Wechsel zwischen Gross- und Kleinschreibung « einen wohltuenden Einfluss » habe und ein « Stützpunkt der Lesefertigkeit » sei, das glaubt nun wirklich der stärkste Mann nicht. Das Gegenteil, das genaue Gegenteil ist der Fall. Die einfachste Ueberlegung zeigt doch, dass das Auge bei vielen Kleinbuchstaben weniger senkrecht, sondern schneller wagrecht arbeitet. Und das heisst: fliessender liest.

3. Wenn wir den Unsinn der gross geschriebenen Substantive beseitigen, so entsteht Gelegenheit zum Angriff auf die andern Fehler.

4. Die « tropfenweise Abtötung » beabsichtigt niemand. Zwei Etappen sind vorgesehen: 1. Grossbuchstaben. 2. Alles andere. — Der « Wirrwarr », den Herr H. fürchtet, bestand 400 Jahre lang, die Einheit noch nicht 25 Jahre — « und sie bewegt sich doch ».

5. Wir können die erste Etappe ohne Deutschland erreichen. Das andere wird sich dann zeigen.

6. Die Reformbewegung ist mindestens hundert Jahre alt, hat also wenig mit der Schulreform zu tun. Jeder « richtige Sprachunterricht » bringe « jeden normalen Schüler » bis zum Schulaustritt zum fehlerfreien Schreiben. Das lässt sich hören. Ich kenne zwar einen Redaktor, der hellauf lachte, als er das las, und er sagte, von den bei ihm einlaufenden Manuskripten sei kaum eines « fehlerfrei ». Also war der Sprachunterricht falsch oder der Schreiber nicht normal.....

Ich empfehle dem Herrn H. ein Abonnement auf die « Schulreform » und das gründliche Studium der nicht kleinen Literatur über orthographische Fragen. Ich hoffe, er ändere dann seine Meinung. *Hans Cornioley*, Bern.

Eine tragbare Badeeinrichtung. (Einges.) Auf dem Gebiete der Hygiene ist soeben von der Firma Richard Kessler in Bern eine Neuerung auf den Markt gebracht worden, die amerikanischen Ursprungs ist.

Für wenig Geld kann man sich da eine Badeeinrichtung kaufen, die zweifelsohne hervorragend ist und besonders in weiteren Schichten unserer Bevölkerung sich einbürgern und sicher auch bei uns viele Freunde finden wird. Der Apparat wiegt 2½ kg, ist in jedem Zimmer zu gebrauchen und dient gleichzeitig zur Reinigung, Abreibung, Massage und Dousche. Mit 5 Liter Wasser und einem Kostenaufwand von 5 Rp. für Brennsprit erhält man ein vollständig genügendes Bad. Nach diesem amerikanischen System sich zu baden, wirken 5 Liter Wasser mehr, als nach dem alten System 100 Liter, denn der Wert des Bades hängt nicht von der Wassermenge, sondern von der Art ihrer Verwendung ab. Broschüren werden von der genannten Firma bereitwilligst und unverbindlich zugestellt. Auch Referenzen von Lehrern stehen zu Diensten.

BRIEFKASTEN

Wer von den werten Kollegen berichtet mir (direkt oder im Schulblatt) über seine Erfahrungen mit der *Schulsparkasse?* Hilft sie wirklich dem Kinde seine Gelüste nach Leckereien und Aehnlichem bezwingen? Machten sich schlimme Folgen bemerkbar? *Karl Romang*, Lauenen b. Gstaad.

Histoire.

4e année.

Plan obligatoire.

1. Les premiers habitants. — 2. Domination romaine. — 3. Le christianisme. — 4. Les Barbares. Les Francs, première unité politique sur le sol suisse. — 5. La féodalité. — 6. La Suisse, partie de l'Empire. Maisons féodales contre l'Empire, les Zæringen, fondation de Berne.

Plan de développement.

1. Les premiers habitants.

a. Aspect du pays: Glaciers, climat, sol aride, blocs erratiques.

b. Habitants des cavernes: Chasse. Défense contre les animaux, luttes. Armes et outils en silex, en os. Le feu. Vases en bois. Divisions de la caverne. Dessins sur les parois et sur os de rennes. Adoration du soleil.

c. Lacustres: Stations. Pilotis, pont mobile. Huttes circulaires, fortins. La pirogue. Chasse, pêche, défrichement. Culture du blé, du chanvre. Animaux domestiques. Armes. Poteries. Tissages. Filets. Ages de la pierre polie, du bronze et du feu. Silex, serpentine. Premiers échanges. Fouilles, grandes stations.

d. Les Helvètes: Habitations, villages fortifiés. Races guerrières, duels, festins. Cuirasse, sabre, javelot, bouclier, épée. Chasse, guerre. Druides, adoration des forces de la nature, le chêne, le gui, sacrifices humains. Culte du soleil. Feux des Brandons sont traditions celtiques. Monnaies, relations commerciales. Divico et Bibracte.

2. Domination romaine.

Helvètes défenseurs de Rome contre les Germains. Activité civilisatrice des Romains. Grands passages alpestres. Colonisation le long des routes, construction de routes militaires: Pierre Pertuis. Aqueducs, villes, amphithéâtres. Aventicum. Palais, villas. Culture des légumes et de la vigne. Les Romains respectent les divinités celtiques. Langue latine.

3. Le christianisme.

Introduit en Helvétie par légions romaines. Les premiers chrétiens à Rome, cultes secrets dans les catacombes. Persécutions, supplices. Christianisme civilise les Barbares. Missionnaires dans le Jura. St-Gall. Les couvents, leur rôle civilisateur. Les croisades.

4. Les Barbares.

Les Francs, première unité politique sur le sol suisse: Plusieurs invasions. Jura couvert de vigies, de fortins. Partage de l'Empire. Destruction d'Aventicum. *Les Alémanes,* ancêtres des Suisses allemands. Guerriers, payens, asservissent les habitants, sont gouvernés par assemblée d'hommes libres (origine de la landsgemeinde). *Les Burgondes,* germains, ancêtres des Suisses romands, partagent le pays avec les Romains; langue latine. *Les Francs,* germains plus avancés en civilisation, conquièrent toute la Suisse; première unité politique. Charlemagne, législateur, protecteur du commerce et de l'agriculture, répand l'instruction. Progrès du christianisme. Abbaye de Bellelay. Division de l'empire de Charlemagne; Suisse divisée en Alemanie et en Bourgogne. Le Jura fait partie de la Bourgogne; la reine Berthe.

5. La féodalité.

Nobles, hommes libres, serfs. Suzerains et vassaux. Chevaliers et tournois. Fief, terre du vassal. Petite propriété à cause des guerres et du fisc. Richesse de l'église. Cathédrales. Croisades. Condition des serfs. Multiplicité des impôts: taille, dîme, corvée. La justice, la torture. Fondation des bourgs; les bourgeois contre les seigneurs; chartes et franchises, émancipation des communes. Le château: fossés, murailles, tours, pont-levis, créneaux, donjon.

6. La Suisse, partie de l'Empire allemand. Maisons féodales contre l'Empire; Zæringen. Berne.

Dès 1038, la Suisse fait partie de l'Empire; l'Evêché de Bâle aussi. Les seigneurs de Bourgogne ne reconnaissent pas l'autorité de l'Empire. Les Zæringen, recteurs de Bourgogne. Pour diminuer la puissance des nobles, ils entourent des villes de remparts, fondent des cités: Fribourg, Berne 1191. Berne, position importante, marchés. Franchises aux habitants.

5e année.

Plan obligatoire.

Fondation de la Confédération et son développement jusqu'aux premières conquêtes. (Luttes de communautés paysannes et urbaines avec puissances territoriales.)

Plan de développement.

1. Les trois Etats forestiers.

Le lac des Quatre Cantons par où s'établissent les relations. Laboureurs, bûcherons, chasseurs, bergers, pêcheurs. Les hommes y dépendent de couvents ou de comtes auxquels ils paient des impôts et des redevances. Liberté de s'organiser selon les traditions et les besoins du pays. Formation de corporations ou unions forestières pour exploiter en commun, forêts et pâturages. Landsgemeinde. Politique des Habsbourg menace les trois Etats, puis, à la mort de Rodolphe, s'allient par le pacte de 1291. Les Waldstætten travaillent à être directement rattachés à l'Empire (l'immédiateté). Opposition des Habsbourg. Morgarten. Brunnen. Légendes de l'émancipation.

2. Nouvelles alliances.

a. Lucerne dépend de l'Autriche. Marché des montagnards, tête de route du Gothard. Point d'appui à l'ouest. Alliance 1332.

b. Zurich: Ville impériale, industrielle, tête de route d'Italie et d'Allemagne. Point d'appui à l'est. Alliance 1351.

c. Glaris et Zoug: Glaris couvre Waldstætten à l'est; Zoug établit le lien entre Lucerne et Zurich. Alliance 1352.

d. Berne: Ville impériale. Politique d'expansion territoriale. Achats, conquêtes, alliances (avec Bienne, Soleure). Berne soutient Bienne contre l'évêque Jean de Vienne. Opposition des seigneurs qui se liguent. Laupen, aide des Waldstætten. Influence dans l'Oberland, dans l'ouest, vers Genève, vers ligne du Jura. Alliance combourgeoise avec Neuveville 1353.

3. Luttes décisives contre l'Autriche.

Lucerne veut s'agrandir comme Berne. Elle accorde protection aux gens de l'Entlebuch et s'allie avec Sempach autrichienne. Bataille de Sempach. Légende: Winkelried est le symbole du peuple qui méprise la mort. — Les Autrichiens veulent reconquérir Glaris. Défaite de Næfels. Convenant de Sempach, base des lois militaires. Influence des idées démocratiques en Appenzell. Luttes des paysans contre l'abbé de St-Gall allié à l'Autriche. Victoires. Traité avec les Confédérés.

(A suivre.)

Le statut des fonctionnaires fédéraux.

(Fin.)

Il sera peut-être intéressant de fournir à nos lecteurs quelques points de comparaison; les chiffres que nous citons s'entendent sans allocations pour enfants, ni indemnités de résidence.

Sont rangés en:

Classe	Traitement	Nombre	%	Catégories du personnel
26	2,500— 3,500	5689	12,9	Cantonniers C. F. F., ouvriers à la traction, aux march.
25	2,600— 3,800	4790	10,8	Garde-freins, aides post., ouvr. aux man. de IIe classe C. F. F.
24	2,700— 4,100	5488	12,4	Garde-frontières, facteurs de lettres, téléph. Ire cl.
23	2,800— 4,400	5236	11,8	Facteurs messag. et mandats, aiguilleurs C. F. F.
22	2,900— 4,700	1349	3,0	Visiteurs des douanes, spécialistes des ateliers de dépôt C. F. F.
21	3,000— 5,000	2862	6,5	Employés principaux postaux, conducteurs C. F. F.
20	3,100— 5,300	3777	8,5	Commis de gare IIe cl. C. F. F.
19	3,200— 5,600	1305	3,0	Mécaniciens IIe cl. C. F. F.
18	3,300— 5,900	2524	5,7	Commis de gare Ire cl., chefs de train.
17	3,400— 6,200	3496	7,9	Commis de poste, chefs de station IIe cl., aides de douane IIe cl.
16	3,500— 6,500	162	0,4	Fonctionnaires caissiers à la poste.
15	3,800— 6,800	1783	4,0	Commis principaux, sous-chefs de IIe cl. C. F. F.
14	4,100— 7,100	2112	4,8	Sous-chef bureau postal, mécaniciens Ire cl., techniciens IIe cl.
13	4,400— 7,400	564	1,3	Chef de bureau postal IIe cl., chefs de station Ire cl.
12	4,800— 7,800	532	1,2	Sous-chefs Ire cl., secrétaires de directions d'arr.
11	5,200— 8,200	555	1,3	Chef de bureau postal Ire cl., chefs de gare IIIe cl.
10	5,600— 8,600	462	1,0	Technicien Ire cl., administrateur postal IIe cl.
9	6,000— 9,000	221	0,5	Chef de gare IIe cl.
8	6,500— 9,500	325	0,7	Universitaires IIe cl., administrateur postal Ire cl.
7	7,000—10,000	74	0,2	Chef de gare Ire cl.
6	7,500—10,500	185	0,4	Chefs de service.
5	8,000—11,000	343	0,8	Universitaires Ire cl.
4	9,000—12,000	182	0,4	Chefs de section.
3	10,000—13,000	119	0,3	Directeurs d'arr. de douanes et P.T.T.
2	11,500—14,500	56	0,1	Ingénieurs en chef, chefs d'expl. aux arrond. C. F. F.
1	13,000—16,000	45	0,1	Chefs de division.

Telle est l'économie générale du projet. Il réalise une simplification de l'appareil administratif en ce sens qu'il réduit les catégories à 26 au lieu des 140 existantes, chiffre vraiment excessif. Mais, par ailleurs, il propose des réductions de salaires au moment où le prix de l'existence reprend un cours carrément ascensionnel, il accorde un salaire de famine au personnel des catégories inférieures, les plus nombreuses — le message reconnaît que « la fixation du traitement minimum de la dernière classe n'équivaut pas à la détermination de ce que l'on est convenu d'appeler le minimum d'existence » — personnel qui doit, comme l'autre, tout son temps à l'Etat; il limite fâcheusement l'octroi des allocations familiales. Aussi les associations du personnel protestent-elles énergiquement et à l'unanimité, et, déjà, le Conseil fédéral cédant probablement à cette pression et à celle des partis politiques, envisagerait l'idée de hausser le niveau de la 26e classe, hausse qui se répercuterait sur les autres catégories. Puis, les fonctionnaires tenteront de monter dans l'échelle, de se faire placer dans une classe supérieure; d'autres essayeront de faire modifier la classification de leur lieu de domicile; bref, tout le morceau n'est pas encore près d'être avalé.

Nous ne méconnaissons pas la situation financière défavorable de la Confédération! mais, d'un côté, le grand argentier et ses soutiens ont la tâche de la garde du trésor fédéral et s'en tireront à merveille, de l'autre côté, les fonctionnaires luttent pour leur pain quotidien et la reconnaissance du droit du travail à une équitable rémunération.

Est-il besoin d'ajouter que nous nous plaçons résolument à leurs côtés?

G. Mœckli.

DANS LES SECTIONS

Section de Courtelary. *Synode de Sonceboz* du 25 octobre. Sonceboz, d'ordinaire plein de brouillards en cet arrière-automne, s'en était débarrassé pour recevoir la gent enseignante du district. Elle se réunissait pour discuter du plan d'étude du français et des manuels s'y rapportant. Bon dernier de tout le Jura concernant cette discussion notre synode eut l'occasion de goûter une fois le charme de la dernière place.

M. Gueissbühler nous donna la primeur de nouveaux commentaires du futur plan d'étude du français. Ces commentaires paraîtront sous peu dans notre journal; nous aurions donc mauvaise grâce en les devançant. Nous dirons toutefois que le léger flegmatisme avec lequel M. G. donna son travail ne nous empêcha point de trouver ses idées fort claires et nous lui savons gré d'avoir donné naissance à un plan qui laisse à l'instituteur une grande liberté d'exécution.

Avec M. Marchand, directeur de l'Ecole normale et président de la Commission des moyens

d'enseignement, il en alla tout autrement. La voix forte, le geste large, notre ancien directeur nous présenta la défense de la Commission des moyens d'enseignement qui voudrait beaucoup plus qu'elle ne peut puisqu'aux termes mêmes d'un règlement sexagénaire « elle ne peut pas se réunir plus de deux fois par an sans en demander l'autorisation à la Direction de l'Instruction publique ». Passant en revue les réponses des divers synodes au questionnaire de la Commission sus-nommée, M. Marchand eut la joie — oh! bien contenue, mais on la sentait — de souligner les courants divers et souvent contradictoires qui les animent.

Ici on désire des exercices dans le livre de 3e année; là on n'en veut plus. L'un demande des images, l'autre point. L'un veut conserver divers morceaux du « Trésor de l'Ecolier »; le rapport suivant veut juste les autres.

« Parbleu, dit le meunier, est bien fou du cerveau qui prétend contenter tout le monde et son père. »

Le Synode de Delémont a donné les réponses les plus évasives et les moins compromettantes; elles laissent la porte ouverte à toutes les initiatives. De peur d'ajouter encore à la confusion qui nous semble résulter du dossier créé par la Commission des moyens d'enseignement, notre assemblée lui exprima sa confiance et ne lui exprima pas ce qu'elle ressentait impérieusement: une commisération immense et un respect tout aussi grand pour ceux qui en sont les membres et qui doivent trouver la formule qui mettra peut-être d'accord des appétits si différents.

Notre président remercia chaleureusement les deux orateurs qui s'étaient si gentiment dérangés pour nous; il voulut encore mettre en discussion ... mais excusez, si je ne vous dis pas quoi; l'heure du train approchait, les mains se serraient, la salle se vidait et je me trouvai dehors, entraîné malgré moi n'ayant pas entendu — à ma honte je l'avoue — la séance se lever.

Un fidèle du haut de l'Erguel concluait dans le train: « Je ne viendrai plus aux synodes fixés sur le samedi après-midi, toutes les demoiselles partent pour faire « le samedi » ! *Chs. J.*

Porrentruy. Une touchante manifestation a eu lieu à Porrentruy, le 31 octobre, à 3 heures après-midi, au Séminaire, à l'occasion de la mise à la retraite de deux membres du corps enseignant bruntrutain : Madame Coquerille et M. F. Fridelance.

La cérémonie était présidée par M. Nussbaumer, professeur, président de la commission des écoles primaires. Etaient présents: M. le maire de Porrentruy, la commission des écoles primaires, M. l'inspecteur Mamie, le comité de la section d'Ajoie « in corpore », les élèves de M. Fridelance et ceux de Madame Coquerille.

La cérémonie débuta par un chant des élèves sous la direction de M. Paul Moine, instituteur.

Après quoi M. Nussbaumer prit la parole. Au nom des autorités communales et scolaires, il dit le regret de voir s'en aller ces deux instituteurs dont l'œuvre fut si féconde, et qui ont droit à tant de gratitude. Puis il retraça la carrière de chacun d'eux. « Ce sont, dit-il, les hommes qui honorent les places et non pas les places qui honorent les hommes. »

Madame Coquerille fut une excellente institutrice qui laissera dans les générations d'élèves qu'elle a formés des traces durables de son activité.

M. Fridelance est entré dans l'enseignement en 1879 et a fonctionné donc pendant 45 ans. « Vous êtes considéré, » dit l'orateur, « comme le premier pédagogue du Jura. Vous avez su unir à l'art de l'enseignement, la science de l'éducation. Votre talent était fait de modestie, de bon sens, de clarté pédagogique et de bonté. Vous possédiez cet esprit d'observation qui sème l'intérêt dans la vie... »

Puis M. Nussbaumer dit combien il est heureux de présider à cette fête intime, lui qui fut l'élève de M. Fridelance et celui du père de Mme Coquerille, et il termine en formulant le vœu que nos deux collègues puissent jouir longtemps d'une retraite si pleinement méritée.

M. Borruat, président de la section d'Ajoie, succède à M. Nussbaumer.

En des termes d'une haute envolée, il dit ce que fut M. Fridelance pour ses collègues et ce que nous lui devons.

Si le « Père Fridelance » fut un pédagogue émérite, il fut aussi et restera pour nous l'ami fidèle et dévoué, le chaleureux défenseur de nos institutions corporatives. Dans nos synodes, il fut continuellement sur la brèche pour revendiquer nos droits. M. Borruat dit le plaisir qu'il a de pouvoir lui rendre un hommage public de tout le dévouement qu'il a apporté à la formation des élèves-maîtres, en qui il a semé le bon gain. Il le remercie d'avoir su développer chez ses disciples ce sentiment si noble de dignité et de personnalité.

Et M. Borruat termine sa péroraison en offrant à M. Fridelance un modeste souvenir au nom de la section d'Ajoie et en exprimant ses vœux à Madame Coquerille.

M. l'inspecteur Mamie en quelques mots bien sentis exprime le vide que va causer le départ de ces deux collègues, dont il a eu l'occasion d'apprécier le mérite. Il évoque des souvenirs personnels. Il cite une leçon modèle donnée par Madame Coquerille, à laquelle il eut le plaisir d'assister, comme jeune régent. Il souligne encore que M. Fridelance possédait à la perfection le sentiment du devoir et de la ponctualité.

Et, pour terminer, il donne ces deux pédagogues en exemple aux jeunes.

Après ces trois discours, M. Fridelance se lève. Il veut parler, remercier. Mais l'émotion l'étreint;

il a le cœur trop oppressé et les mots s'étranglent dans sa gorge...

Pendant que tout émus, nous allons serrer la main et exprimer nos souhaits à nos chers collègues qui viennent de terminer si brillamment leur carrière, les élèves exécutent encore un superbe chant de circonstance. *L. C.*

DIVERS

Grand Conseil. Dans la session ordinaire commençant le 17 novembre figurent notamment à l'ordre du jour: Revision de la loi sur les impôts (2e lecture); décret sur les traitements du personnel de l'Etat; institution d'une commission des simplifications et économies.

Voyage d'études en Grèce. (Corr.) Le nombre limité de participants ayant été atteint les listes de souscription seront closes. On voyagera en deux groupes dont le premier (Suisse occidentale, Berne, Bâle, etc.) partira le 28 mars tandis que le deuxième ne partira que le 2 ou le 4 avril selon les arrangements avec nos amis d'Athènes et les correspondances de bateaux. Les deux groupes se réuniront un jour fixé à Athènes où ils seront reçus par les délégués de l'Université et des autorités. On tâchera d'accélérer le voyage autant que possible pour réserver notre temps aux merveilles de la Grèce même.

Moutier. Les habitants de la Montagne de Moutier, en grande majorité fermiers de langue allemande, ont demandé par pétition que l'enseignement soit à nouveau donné en allemand dans l'école spéciale communale de la Montagne. Depuis une quinzaine d'années environ, la classe se fait en français. A une grande majorité, la dernière assemblée communale a refusé d'entrer en matière sur le vœu des pétitionnaires.

Enseignement ménager. Un projet de loi va prochainement être soumis au Grand Conseil sur cet objet. A ce jour, dans le canton, 79 communes ont introduit l'enseignement ménager, soit 68 sous la forme d'écoles professionnelles et 15, sous celle de cours professionnels. 29 communes font donner cet enseignement aux classes supérieures de jeunes filles, soit 22 à l'école primaire, 8 à l'école secondaire, 1 à l'école de commerce. — Les frais se sont montés en 1922, à fr. 497,866, répartis entre la Confédération (26,5 %), le canton (27,1 %), les communes (35,9 %) et les particuliers (écolages: 5 %). Il y avait en 1900, 2 classes de ce genre; en 1905, 10; 1910, 20; 1915, 34; 1916, 47; 1920, 73; 1923, 96.

En outre, le canton compte 8 établissements privés d'enseignement ménager, dont 1 école normal pour la formation des maîtresses, à Berne.

Examens de recrues. Si le corps enseignant, en particulier bernois, s'oppose au rétablissement de ces examens, c'est parce qu'en supprimant tout contrôle de son travail — et nos inspecteurs, qu'en fait-on? — il peut préparer tout à son aise, le bouleversement, la révolution, le Grand Soir pédagogiques. — Voir, à cet effet, le « Pays » du 29 octobre écoulé, n° 268.

La **Conférence des Directeurs de l'Instruction publique** s'est réunie dernièrement à Olten. Elle s'est occupée principalement de la réintroduction des examens pédagogiques de recrues, au sujet de laquelle les opinions se sont partagées, et de l'augmentation du subside fédéral aux écoles primaires; la situation financière de la Confédération n'étant pas encore brillante, il a été de surseoir pour le moment à une démarche dans ce sens auprès des pouvoirs fédéraux.

Avis officiels. Voir dans la « F. O. Sc. » du 31 octobre les avis concernant la *distribution d'aliments et de vêtements aux écoliers nécessiteux, l'édition des costumes anciens jurassiens,* du peintre Bandinelli, et la publication du *glossaire des patois de la Suisse romande.*

Moyens d'enseignement. Sont recommandés : le géocycle et « Comment prononcer l'allemand? » — Voir notre n° 29.

EXTRAITS.

« L'essentiel est d'empêcher que l'on ne laisse indéfiniment la langue française s'user et s'énerver par un usage relâché. Elle n'est vieille, la langue française, que si on la laisse vieillir. Déjà beaucoup trop de gens ne voient dans les mots que des médailles effacées et terreuses, des monnaies interchangeables, et dans la syntaxe, qu'un tissu d'arbitraires subtilités. Ils croient que d'employer telle ou telle forme du subjonctif, telle ou telle négation, cela est indifférent à l'esprit. Quel délit! quelle erreur! quel crime! quel péché! La finesse, la beauté tout court du français est au prix de l'éducation de ces gens-là, et de leur conversion, s'ils peuvent être convertis.

Ce qu'il faut éviter à tout prix c'est que la langue, sous couleur de se moderniser, flétrisse, use, perde à toute vitesse sa valeur sémantique...»

« L'action de l'enseignement (de la langue) pourrait être vive: qu'on apprenne aux enfants à bien écrire et à bien parler; surtout qu'on leur persuade que la beauté et la pureté du français sont choses qui importent beaucoup à la patrie, et que cette question de forme est une question de fond, notre langage s'en trouvera très bien...»

« Les Soirées du Grammaire-Club ».

E. Boulenger et *A. Thérive.*

PENSÉES.

Par cela même qu'on est un homme avant toute théorie positive ou négative sur le devoir, on a pour règle ferme de se conduire comme un homme. Il n'y a pas à sortir de là. *Ch. Wagner.*

Un peuple ignorant peut être gouverné, mais un peuple instruit peut seul se gouverner lui-même. *Fraser.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 25 octobre 1924.)

1. Feuille officielle scolaire du canton de Berne.

Il est décidé qu'une nouvelle requête sera adressée à la Direction de l'Instruction publique, afin d'obtenir que la Feuille officielle scolaire parvienne à chaque instituteur.

2. Examens pédagogiques des recrues.

Les conclusions de la commission d'experts (voir « L'Ecole Bernoise » n° 25 de l'exercice courant) sont discutées. Le Comité cantonal est en principe pour la suppression de ces examens. Que la Confédération veuille se soucier de l'instruction de la jeunesse, nous y applaudissons de grand cœur; mais, le chemin qui y conduit n'est pas celui qui passe par les examens de recrues, mais bien plus celui des écoles de perfectionnement. Le développement des écoles complémentaires par la Confédération, telle doit être la parole du corps enseignant. Au cas où les examens pédagogiques des recrues seraient réintroduits, les normes établies par la commission d'experts pourraient être acceptées. Le Comité cantonal charge le bureau d'élaborer, dans ce sens, un rapport à l'adresse de la Direction de l'Instruction publique que celle-ci transmettra au Département militaire.

3. Projet de loi relatif aux écoles complémentaires.

Le Comité cantonal s'occupe principalement des points suivants:

a. L'école obligatoire. Le premier projet de la Direction de l'Instruction publique, paru avant la fin de l'année, avait prévu l'obligation de fréquenter l'école complémentaire des jeunes gens. Le Comité cantonal avait pris position vis-à-vis de ce projet et applaudi au rétablissement de l'école obligatoire. Le Synode scolaire cantonal avait pris la même attitude. Cependant la fréquentation obligatoire heurta à de l'opposition. Déjà au Conseil-exécutif, on n'était pas unanime, et le deuxième projet ne prévoit donc pas la fréquentation obligatoire. Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois regrette cette suppression. Les jeunes gens se vouant au commerce ou à l'industrie sont obligés de par la loi sur l'apprentissage de fréquenter les écoles de perfectionnement; les jeunes agriculteurs suivent les écoles d'hiver d'agriculture ou les écoles complémentaires rurales. Il faut donc aussi qu'on prenne soin des nombreux jeunes gens ne pouvant apprendre aucun métier. Afin de ne pas les abandonner à eux-mêmes, il conviendrait de maintenir l'obligation de fréquenter l'école complémentaire.

b. De la discipline à l'école complémentaire. La discipline à l'école complémentaire a laissé jusqu'ici beaucoup à désirer dans mainte localité. Il appert, de rapports de nombreux instituteurs, que l'instituteur est privé de tout moyen de réagir contre les éléments de désordre. On se contentait simplement de renvoyer de la classe les trouble-paix et de marquer comme absence non-excusée les heures d'expulsion. Les fautifs étaient ensuite déférés aux juges. Dans bien des cas on prononçait leur libération ou bien on leur infligeait une amende, laquelle ressemblait plutôt à une prime d'encouragement. Il arriva donc que bien des instituteurs ne considéraient l'école complémentaire que comme une corvée et ils étaient contents quand la commune la supprimait. Dans la première requête déjà le Comité cantonal avait attiré l'attention sur ce déplorable état de choses et avait demandé qu'on prît des mesures appropriés pour y porter remède. Dans le projet de juillet 1924, l'article 6 prévoit une amende de fr. 10 à 50 pour tout élève troublant à dessein l'enseignement. Le Comité cantonal voit avec plaisir cette prescription, mais, estime que l'expression « à dessein » est superflue et ne constituerait qu'un prétexte à excuser les délinquants. Aussi propose-t-il de la biffer.

c. Traitement. L'article 9 dispose que: « Le traitement du personnel enseignant est fixée par les communes, sous réserves de ratification de la Direction de l'Instruction publique.

L'Etat paye jusqu'à un maximum à établir par le Conseil-exécutif, la moitié des frais du traitement qui resteraient à régler, après déduction d'une contribution éventuelle de la Confédération.»

Le Comité cantonal est d'avis qu'un chiffre minimum de traitement devrait être désigné dans la loi même ou du moins dans un règlement du Conseil-exécutif. Il estime que le montant d'une heure de leçon devrait être de fr. 5.—.

3. L'enseignement ménager durant la scolarité obligatoire.

Le projet de loi prévoit l'introduction par les communes de l'enseignement ménager obligatoire aux 8e et 9e années scolaires. Cet enseignement a été, on le sait, établi dans les communes citadines à maintes reprises déjà et a donné d'absolument bons résultats. Il y a pourtant un danger auquel sont exposées les jeunes filles qui ont à suivre la 9e année le cours d'instruction religieuse. Nous voulons dire le danger de surmenage. Le projet de loi entend y remédier un disposant que l'enseignement ménager compte comme branche obligatoire. Il sera donc possible aux autorités scolaires et aux instituteurs de procéder à la réduction de leçons dans d'autres branches. Le Comité cantonal déclare expressément que cet allégement est absolument indispensable, si l'on veut que l'enseignement ménager soit donné convenablement à l'âge de la scolarité obligatoire. Le Comité cantonal invite le Secrétariat à soumettre son point de vue à la Direction de l'Instruction publique qui, elle, fera parvenir le rapport à la commission du Grand Conseil.

4. Cas de non-réélection à Winklen, près Frutigen.

Le Comité cantonal prend note que l'institutrice élue par la commune scolaire de Winklen a décliné son élection. Le secrétaire central annonce avoir envoyé à Winklen une dernière proposition de conciliation. La proposition avait pour but d'appeler la Direction de l'Instruction publique à trancher le différend. Jusqu'ici, aucune réponse ne nous est parvenue et, il y a peu de chance que les dirigeants de Winklen ne cèdent, étant donné que la question de prestige semble y jouer un rôle très important.

(Observation du rapporteur: Voici où en est la question: La commission de l'école de Winklen a repoussé la proposition de médiation. En revanche, M. Marmet a été nommé à Oberried, près de Lenk. Vu les circonstances, le § 5 du règlement du boycott entre en fonction, de sorte qu'il est interdit, sous peine d'exclusion, aux membres de la Société des Instituteurs bernois, pendant une durée de 2 ans, de postuler la place de Winklen. Les personnes ne se rattachant pas à notre association qui poseraient leur candidature audit poste ne seront dans la suite jamais reçus dans notre société.)

5. Nomination des institutrices à Oberried, près Brienz.

En date du 22 octobre, le préfet d'Interlaken a prononcé sa décision dans la plainte qui lui avait été adressée relativement à l'élection des institutrices d'Oberried. Le juge administratif se trouvait en présence d'une situation sensiblement simplifiée. Mlle B., l'institutrice nommée provisoirement, avait renoncé à la place et la commission d'école a pris note de sa décision. En conséquence l'accusation tomba et le préfet n'eut autre chose à faire que d'aviser la commune d'Oberried d'avoir à procéder à la nomination des institutrices en appliquant les prescriptions légales. Ainsi donc, l'affaire a été liquidée à notre satisfaction.

6. Assistance judiciaire.

Le Comité cantonal avait, en séance du 7 octobre, promis l'assistance judiciaire à une institutrice qui avait été battue par des jeunes gens ivres. On peut annoncer maintenant que ce méfait a été porté d'office devant le juge de police. C'est pourquoi cette affaire est classée pour nous jusqu'à nouvel ordre.

7. Honneurs aux vétérans.

La section de Berne-ville propose d'instituer une feuille commémorative pour les vieux instituteurs. Elle propose que la Société cantonale des instituteurs y collabore afin que la feuille puisse être distribuée dans tout le canton. Le Comité cantonal décide, en principe, d'approuver cette demande. Une commission, composée de représentants du Comité cantonal et de la section de Berne-ville, s'occupera de l'affaire. Sont nommés, en qualité de représentants du Comité cantonal: MM. Kasser et Schweizer, ainsi que Mlle Egger, maîtresse de dessin, à Berne.

An die Sektionskassiere des B. L. V.

Bis zum 15. Dezember 1924 sind die Beiträge zugunsten der Zentralkasse des Bernischen Lehrervereins für das zweite Semester 1924/25 einzukassieren. Der Beitrag inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt beträgt Fr. 13.— pro Mitglied. Dazu erfolgt das Inkasso des Beitrages für den Unterstützungsfonds des Schweizerischen Lehrervereins im Betrage von Fr. 2.— pro Mitglied. Die Mittellehrer zahlen diese Beiträge ihren eigenen Sektionsvorständen.

Die Sektionskassiere erhalten mit den Abrechnungsformularen die Mutationsformulare pro zweites Semester. Sie werden gebeten, dieselben gewissenhaft und genau auszufüllen und dieselben bis 30. November 1924 an das Sekretariat zurückzusenden (ein Doppel Mutationsformular ist für das Sektionsarchiv bestimmt).

Sekretariat des B. L. V.

Aux caissiers de section du B. L. V.

Les cotisations du IIe semestre 1924/25 en faveur de la Caisse centrale de la Société des Instituteurs bernois, seront perçues d'ici au 15 décembre 1924. La cotisation, y compris les frais d'abonnement à « L'Ecole Bernoise », se monte à fr. 13.— par sociétaire. En outre, il sera perçu la contribution de fr. 2.—, par membre, au Fonds de secours de la Société suisse des Instituteurs. Les maîtres aux écoles moyennes payeront ces cotisations au comité de leur section respective.

Les caissiers de section recevront en même temps que les formulaires de décompte les formulaires de mutation pour le IIe semestre. Prière de remplir ces feuilles consciencieusement et exactement et de les retourner jusqu'au 30 novembre 1924 au Secrétariat central (un double formulaire de mutation est destiné aux archives de la section).

Le Secrétariat du B. L. V.

Schweizerischer Lehrerkalender.

Der Schweiz. Lehrerkalender 1925/26 ist in einem hübschen, blauen Einbande neu erschienen. Auf vielseitigen Wunsch hin, wurde die Tagebucheinteilung des Notizpapiers wieder aufgenommen. Vignetten schmücken den Anfang eines jeden Monats. Der Kalender kann zum Preise von Fr. 2.50 bezogen werden. Um Kosten zu sparen, werden dieses Jahr von uns keine Bestellkarten gedruckt. Dagegen erhalten die Sektionsvorstände Bestellisten; der Kalender kann auch auf dem unterzeichneten Sekretariat bezogen werden. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen bei den Sektionsvorständen oder beim Zentralsekretariat, namentlich im Hinblick auf den humanitären Zweck des Kalenders (Lehrerwaisenstiftung).

Lehrerwahlen

Ort der Schule	Art der Schule	Name des Lehrers oder der Lehrerin	Definitif oder provisorisch
Steffisburg, Bernstrasse	Klasse IV	Michel Marie, patent. 1916, bish. in der Anstalt Sunneschyn	definitiv
Nyffel bei Huttwil . .	» I	Kobel Gottlieb, zuletzt in Affoltern i. E.	»
» » » . .	» II	Lanz Werner, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse .	»
Walkringen	» II	Pflugshaupt Hans, patentiert 1924	provis.
Saanen	» IV	Zwahlen Adele, patentiert 1924	definitiv
Ebnit bei Saanen . . .	» II	Linder Maria, patentiert 1924	»
Reutigen	» III	Thönen Luise Bertha Martha, patentiert 1921	»
Reust bei Sigriswil . .	Gesamtschule	Reber Margareta, patentiert 1924	provis.
Uetendorf-Berg . . .	Klasse III	Hofmann Hermann, zuletzt provisor. an der gleichen Klasse	definitiv
Bleiken	» II	Hänni Ida, patentiert 1924	provis.
Langnau-Dorf	» Ib	Schmutz Georges, patentiert 1924	»
Rüegsau	» III	Aeschlimann Lina, bisher in Oberey bei Röthenbach . . .	»
Schonegg bei Sumiswald	» II	Baumgartner Paula, bish. in der Anstalt Viktoria in Wabern	»
Wynigen	» III	Imer Friedr. Gustav, zuletzt provisor. an der gleichen Klasse	definitiv
Kappelen bei Wynigen	» II	Pfister Arthur, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse .	»
Ottiswil	Gesamtschule	Gilgien Gottfried, bisher in Oltigen	provis.
Grossaffoltern	Klasse III	Schmid Magdalena, patentiert 1924	»
Rumisberg	» I	Friedrich, Otto Albert, zuletzt in Ottiswil	»
Bern, Brunnmatte . .	» Ia	Lory Adolf Walter, zuletzt provisor. an der gleichen Klasse	»
Bern, Sulgenbach . .	» VII d	Rolli Magdalena, patentiert 1924	»
Riggisberg	» V	Lüthi Marie, patentiert 1923	»
Oberey bei Röthenbach	» I	Waber Hermann, patent. 1923, bish. in der Anstalt Enggistein	»
» » »	» II	Jann Rosa, patentiert 1924	»
Wärgistal (Grindelwald)	» II	Beck Maria Margaret, patentiert 1923	»
Bützberg	» III	König Lina, bisher in Bleiken	definitiv
Niederbipp	ob. Mittelkl. A	Haudenschild Emil Ernst, bisher an der untern Mittelklasse A	»
»	unt. Mittelkl. A	Ruch Walter, patentiert 1924	provis.
Bémont	classe supérieure	Joset François, breveté le 8 avril 1920	provisoirement

Gut gearbeitete 81

Möbel-Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

Möbelwerkstätten FR. PFISTER,

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Nur Fr. 1.50

kostet ein Dutzend **hübsche Neujahrs-Gratulationskarten** mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Gefl. ganz deutlich schreiben.

BUCHDRUCKEREI ED. WIGGER & CIE., Luzern

Bekanntschaft.

Welcher ernst gesinnte, 40jährige Lehrer hat den Mut, mit einer sehr einsam lebenden Kollegin in Korrespondenz zu treten, um später ihr Freund u. Wandergenosse durchs Leben zu werden? Briefe unter Chiffre B. Sch. 400 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Garantiert erstklassige

Harmoniums 391

für jeden Bedarf

beziehen Sie besond. günstig bei

Ruh & Walser, Adliswil (Zch.)

Musikverlag und Instrumentenhdlg. Spezialgeschäft f. Kirchenmusik.

Birkenblut

erzeugt prächtiges, üppiges Haar! Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.

Grosse Flasche Fr. 3. 75.

Birkenblutshampon, der Beste, 30 Cts. **Birkenblutcrème** gegen trockenen Haarboden, per Dose Fr. 3.— u. 5.—. **Arnika-Toilettenseife** Fr. 1.20. Erhältl. in vielen Apoth., Drog., Coiffeurgesch. od. durch

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Arbeitslehrerin.

Gewissenhafte und einfache Tochter **sucht** sich passenden Wirkungskreis in Schule, Heim, event. mutterlose Familie. Zeugnisse u. Bild zur Verfüg. Offerten unter Chiffre OF 2737 Ch an **Orell Füssli-Annoncen, Chur.** 397

Baumnüsse neue weisse, zu 80 Rp. p. kg

Marroni grüne, auserlesene zu 30 Rp. per kg

Ia Dürre Feigen zu Fr. 1.— p. kg

Ia Mailänd. Salami zu Fr. 7.20 p. kg

Postkolli zu 5, 10 und 15 kg, 50 und 100 kg durch Bahn, versendet täglich **Maria Bonalini,** Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden).

In der **Auswahl** liegt der **KONZERTERFOLG.**

Kennen Sie **A. L. Gassmanns** neue naturfr. Kompositionen für gemischten Chor: Rosenlied, Ryterliedli, Guggu, Lenzeslied, Tanzreigen, Schnittertanz usw.? Seine erfolgsichere **Schweizerhymne** für Schule u. Verein (Konzertschlussnummer)? Weiter empfehle ich: Dr. **Hüsler,** Mutterseelenallein; M. Ch. O. Wält, Tenor- od. Sopran-Solo. **K. Wolf,** Liedlein. M. Ch. **Ferd. Huber,** Luegit vo Bärg, gem. Chor.

Verlag: Hans Willi, Cham. 359

Theater-Bühnen

Moderne Einrichtungen, Renovationen, Lieferung einzelner Teile

Fr. Soom, Maler, Burgdorf

Naturgeschichtsunterricht

In nur I. Qualitäten bei niedrigsten Preisen: Alle Stopf-, Sprit-, Situs-, Trocken-, anatom., biolog., mikroskop. Präparate, Modelle Mensch, erstklassige Skelette: Mensch, Säuger, Vogel, Reptil, Frosch, Fisch 100 Arten. Schädel 200 Arten. Zeichen- und Pilzmodelle. Mineralien. Preisverz. verlangen. Einz. Institut i. d. Schweiz.

Konsortium schweiz. Naturgeschichtslehrer, Olten.

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Inserate

haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

M. Boss, Lehrer, Unterlangenegg

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbriefe und **Aufsätze, Verkehrslehre** und **Buchhaltung. Preis broschiert 60 Cts.**

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28 x 21 cm enthaltend **Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier,** sowie alle wichtigen **Formulare des Verkehrs,** solid geheftet. Preis pro Heft **Fr. 1.70.**

Partiepreis mit Rabatt 326

Das Buchhaltungslehrmittel hat sich in kurzer Zeit mit grossem Erfolg überall gut eingeführt. Ansichtsendung unverbindlich.

Verlag und Fabrikation:

G. Bosshart, Buchhandl. u. Papeterie, Langnau (Bern)

Gesucht

von erstklassiger Schweizerfabrik der Lebensmittelbranche

Vertreter

welchen **Bildung, Menschenkenntnis, Taktgefühl, Ueberzeugungskraft, Schaffensfreudigkeit, Initiative**

befähigen,

schweizerische Qualitätsprodukte

des täglichen Gebrauches bei der Landkundschaft einzuführen.

Eine Reihe damit verbundener psychologischer und organisatorischer Probleme bieten einem

strebsamen Lehrer

der an Berufsänderung denkt, nicht nur ein gutes Auskommen, sondern auch eine interessante Tätigkeit.

Offerte mit Lebenslauf und Bild unter Chiffre **B. Sch. 396** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 396

Das billigste und beste

Weihnachts- und Silvesterbüchlein für Schüler

ist der

Schweiz. Tierschutzkalender 1925

Gediegener farbiger Umschlag. Unterhaltende und belehrende, von guten Illustrationen begleitete Erzählungen. Einzelpreis 40 Rp., für die Herren Lehrer bei Partiebezügen 20 Rp. Wir bitten um rasche Bestellung, da der Vorrat bald erschöpft sein dürfte und ein Nachdruck nicht erfolgt. 393

Verlag des Polygraphischen Institutes, Zürich

Zürcherhof, Sonnenquai 10

Ein Wunder im Badewesen. In **Amerika** von Millionen entzückter Besitzer gelobt, die einen solchen Apparat besitzen. Heiße und kalte Bäder in jedem Zimmer zu nehmen, verbunden mit Reinigung, Abreibung, Massage und Dusche innert 5 Minuten. Diese Erfindung, welche so viele wundervolle Dinge verrichtet, heißt der

„Allen", tragbarer Bade-Apparat

2 Schweizer und Auslands-Patente. Gewicht nur 2½ kg, packt sich leicht in eine Reisetasche, läßt Raum für andere nötige Sachen, immer bereit, reinlich und sanitär. Es gibt nichts Praktischeres, nichts Seinesgleichen, nichts, das an ihn heranreicht. Verlanget kostenlos Broschüre **2b.** Gebrauchsfertiger Apparat **Fr. 48.50.**

Allein-Vertretung für Europa: Richard Keßler, Bern, Schauplatzg. 33.

Zur Reform des Mädchenturnens

erschien ein bahnbrechendes Büchlein:

Anleitung und Uebungsstoff für das Mädchenturnen

3.–8. Schuljahr

Mit 41 Abbildungen und einer Notenbeilage.

Von A. Böni, mit einem Beitrag von Dr. E. Matthias

(Heft 2 der «Beihefte zur Zeitschrift ‚Die Körpererziehung'»)

Preis Fr. 4. —, für Abonnenten der «Körpererziehung» Fr. 3.—

Akademische Buchhandlung Paul Haupt, Bern, Falkenplatz 14

Neu reduzierte Preise

auf

Schulhefte	Radiergummi
Zeichenhefte	Bleistifte
Zeichenblocks	Farbstifte
Zeichenpapiere	Stahlfedern

Zeichenartikel aller Art

Verlangen Sie unsern Katalog A über Schul- und Zeichenmaterialien

Kaiser & Co., Bern

Schul- und Zeichenmaterialien 364

erzielt man mit Zeitungsreklame nur, wenn sie rationell durchgeführt ist.

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN befassen sich seit über 50 Jahren mit dieser Branche

Finden Sie nicht, dass wir am besten berufen sind, Ihr Ratgeber zu werden?

Anregungen, Vorschläge mit fachmännisch gewissenhafter Beratung stehen Ihnen GRATIS zur Verfügung durch die Spezialfirma für Zeitungsreklame, sowie Bahnhof-Affichage und Schaukastenausstellungen in den Bahnhöfen.

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN

Bahnhofplatz 1 **BERN** Tel. Bollw. 21.93

Theater-Dekorationen

komplette Bühnen, sowie auch **einzelne Szenerien** u. **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern)

Telephon 92. 338

Leichte, dankbare
Lieder für Gem. Chor
R. Zahler, Biel. 376

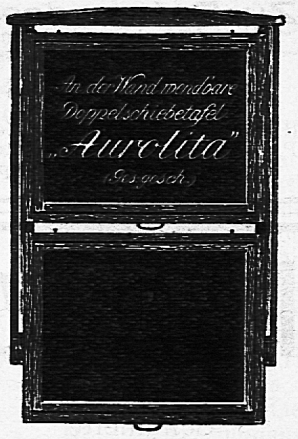
Pianos
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Vermietung
Ratenzahlungen
Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
BERN 339

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45. 29

Der ideale Stumpen

BLAUE PACKUNG·10 STÜCK Fr.1.-
BRAUNE PACKUNG·10 STÜCK -.80

Berner Leinen
aller Art offeriert 461
Walther Gygax, Fabrikant, Bleienbach

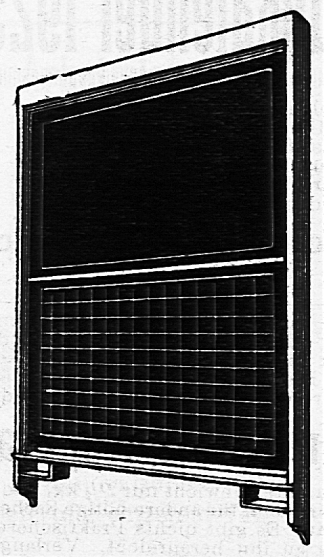


Die besten Schultafeln
sind ausgerüstet mit unserer imprägnierten Platte «MATTERHORN». Diese bietet absolute Gewähr für unverwüstliche Haltbarkeit. Die Schreibfläche wird niemals reissen oder abblättern, sie ist steinhart, bleibt tiefschwarz matt. Die besten Modelle zum Hängen und Stellen können bei uns im Original jederzeit besichtigt werden. 343
Verlangen Sie bitte Prospekt und Angebot.
Waltham-Schulkreide
beste amerikanische Marke, weiss und farbig
GEBRÜDER SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Robinson
von Campe
für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stickelberger. Illustriert, solid gebunden, einzeln Fr. 1.—, partienweise Rabatt. Zu beziehen beim Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften in **Bern** (Lehrer Mühlheim), **Distelweg 15.** 303

Zeichen-Papiere
weiss und farbig
Zeichenhefte | Zeichenalbum
Zeichenblocks | Zeichenmappen
Muster und Offerten auf Wunsch
Beste Bezugsquelle!
Prompteste Bedienung!
Kaiser & Co., Bern
Papierhandlung und Zeichenbedarf 364

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Tel.: Bollw. 25.33 **Bern**
Spezialgeschäft
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen und
Schreibflächen
auf der Wand fest.
Normalgrösse der Schreibtafeln 110/190 cm.
Leichteste und bequeme Handhabung.
Mässige Preise. 392
Devise für komplette Gestelle, je nach Grösse, stehen gerne zur Verfügung.
Prima Referenzen stehen zu Diensten!
Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden.
Innert 2 Jahren 33 Schulhäuser mit 250 Wandtafeln versorgt!



Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt
Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301

PIANOS
Harmoniums 30
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.
Ia Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf
Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei
HUG & Co, ZÜRICH
Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Theaterstücke
für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei
Künzi-Locher, Bern
Auswahlsendungen 360

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.